



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1909

255 (5.6.1909) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-316072](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-316072)

General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich.
Eingelohn 25 Pf. monatlich;
durch die Post bez. incl. Post-
zuschlag M. 2.48 pro Quartal.
Eingel.-Nummer 8 Pf.

Inserten:

Die Colonien-Beile . . . 25 Pf.
Auswärtige Inserate . . . 50
Die Reklame-Beile . . . 1 Mark

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbureaus
in Berlin und Karlsruhe.

Telegramm-Adresse:

„General-Anzeiger
Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1449
Druckerei-Bureau (An-
nahmen, Druckarbeiten) 841
Redaktion . . . 877
Expedition und Verlags-
buchhaltung . . . 218

Nr. 255.

Samstag, 5. Juni 1909.

(Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfaßt
12 Seiten.

Telegramme.

Englische Gäste in Deutschland.

* Hamburg, 4. Juni. Die Vertreter der eng-
lischen Labour Party besichtigten heute nachmittag, von Frank-
furt a. M. kommend, die Seeburg; um 8 Uhr fand im Kurhaus
ein von der Stadt gegebenes Diner statt, an dem circa 80 Per-
sonen teilnahmen. Erster Bürgermeister Lübke hielt die Begrü-
ßungsansprache. Nach dem Diner wurde auf der Terrasse der
Kaffee gereicht; die Illumination wurde leider verregnet.

Gegen die Beschlüsse der Finanzkommission.

□ Berlin, 5. Juni. (Von unserem Berliner Bureau.)
Der Zentralausschuß der Berliner kaufmännischen, industriellen
und gewerblichen Vereine veranstaltete gestern eine Kundgebung
gegen die letzten Beschlüsse der Finanzkommission des Reichstags.
Herr Kommerzienrat Jacobs hob hervor, endlich sei die Zeit ge-
kommen, wo der Kaufmann und die Industrie zusammengehen
müßten.

Die Reichsversicherungsordnung.

□ Berlin, 5. Juni. (Von unserem Berliner Bureau.)
Am Montag begannen unter dem Vorsitz des Staatssekretärs
des Reichsanwalts des Innern die Beratungen der Bundesrats-
ausschüsse über den Entwurf einer neuen Reichsversicherungsor-
dnung. Am 21. Juni tagt in Jena die Elferkommission der deut-
schen Bundesversicherungsanstalten zur Beratung der Versiche-
rungsordnung.

Die Begegnung des Kaisers mit dem Zaren.

□ Berlin, 5. Juni. (Von unserem Berliner Bureau.)
Die „Nationalzeitung“ knüpft an die Teilnahme des Staatssekre-
tärs des Auswärtigen Amtes an dem gestrigen Frühstück im
Reichskanzlerpalais an und sagt, man dürfe annehmen, daß u. a.
auch die bevorstehende Begegnung unseres und des russischen
Kaisers zur Sprache gekommen sei. Der Tag dieser Zusammen-
kunft sei aber noch nicht bestimmt. Dieselbe werde jedoch sicher
in der zweiten Hälfte der dritten Juniwoche erfolgen.

Städtische Fahrten der Militärluftschiffe.

* Berlin, 4. Juni. Das Militärluftschiff „Barthol 2“
manövrierte heute nachmittag unter Führung des Hauptmanns
George und des Fahrgenieurs Eberbach über Berlin. „Groß
2“ war ebenfalls, unter Führung von Major Sperling und Ober-
ingenieur Pasenach, aufgestiegen und zum erstenmal mit einem
Funkenapparat ausgerüstet. Die Fahrt hat vorzugsweise den
Zweck, den eingebauten Funkenapparat mit den anderen Statio-
nen abzustimmen.

* Berlin, 4. Juni. Die beiden Militärbalons sind nach
überaus günstiger Fahrt heute abend um 8 Uhr auf dem Tegel
Schießplatz glatt gelandet.

Oesterreich-Ungarn und Italien.

* Wien, 4. Juni. Freiherr v. Aehrenthal konferierte heute
mit dem österreichischen Ministerpräsidenten und mit dem ungar-
ischen Ministerpräsidenten über die Frage der Beischidung der
italienischen Jubiläumsausstellung. Beide Ministerpräsidenten
sprachen sich für die Beischidung aus, die in den allernächsten
Tagen offiziell publiziert werden wird.

Die französische Armee.

M.E. Paris, 5. Juni. Nach einer für die Kammer bestimm-
ten amtlichen Zusammenstellung sind im letzten Jahre in der
französischen Armee 627 Fälle von Insubordi-
nation und Menterie zur kriegsgerichtlichen Verurteilung
gelangt. Der gleiche Bericht für die Marine steht noch aus.

Ein englischer Erfolg bei Muley Hafid.

□ London, 5. Juni. (Von unserem Londoner Bureau.)
Aus bez. wird der „Times“ telegraphiert, daß die englische Mission
einen schönen Erfolg bei Muley Hafid errungen habe. Es sei dem
englischen Gesandten während seines Aufenthalts in Fez nicht nur
gelungen, die Achtung Muley Hafids, sondern auch die Freundschaft
der Mitglieder seiner Regierung zu erlangen. Die Verhand-
lungen seien daher im besten Einvernehmen geführt worden. Un-
term 30. Mai telegraphiert derselbe Korrespondent, daß die be-
deutendsten Häuptlinge des Stammes der Beni Mdir in Fez an-
gekommen und dort vor dem Sultanspalast 8 Stiere opferten.
Muley Hafid verzicht hierauf den Häuptlingen und begann sofort

die Unterhandlungen mit ihnen zur völligen Unterwerfung des
Stammes. Der Madrider Korrespondent des „Daily Telegraph“
behauptet, daß alle Gerüchte über eine Verschlechterung der Be-
ziehungen zwischen Spanien und Marokko unbegründet seien. Die
durch die Schuld des spanischen Gesandten entstandenen Miß-
verständnisse seien beseitigt worden und der Gesandte werde wahr-
scheinlich durch einen Diplomaten ersetzt werden, der die mauri-
schen Verhältnisse besser kenne.

Revolution in Bern.

□ London, 5. Juni. (Von unserem Londoner Bureau.)
Der Korrespondent der „Daily Mail“ in Bern telegraphiert,
daß das dortige Kabinett zurückgetreten sei. Bei der Revolution
wurden 60 Personen getötet und über 100 verwundet.

England als Käufer des Zeppelinschen Luftschiffmodells.

□ London, 5. Juni. (Von unserem Londoner Bureau.)
Bei der gestrigen Sitzung der neu gegründeten Luftschiffliga
machte der Präsident den Vorschlag, 60 000 Pf. zu sammeln, um
für diesen Betrag ein Luftschiff Zeppelins anzukaufen. Nach diesem
Vorschlag sollen dann andere Luftschiffe gebaut werden und es
könne keinem Zweifel unterliegen, daß es den Engländern ge-
lingen werde, bedeutende Verbesserungen an dem deutschen Modell
anzubringen.

Prinz Georg von Serbien ohrfeigt weiter!

M.E. Belgrad, 5. Juni. Prinz Georg hat im Kallmejan-
park General Stefanovic, den bekannten Anführer der
Parti Radikal, welcher ihn nicht grüßte, angegriffen und ge-
ohrfeigt. General Stefanovic erwiderte die öffentliche Miß-
handlung durch einen Schlag seiner Reitpeitsche. Der Ge-
neral wurde am linken Arm zum König befohlen.

M.E. Budapest, 5. Juni. Der „Pester Lloyd“ meldet aus
Belgrad: Prinz Georg erklärte am 2. Juni im Ministerrat,
daß er auf keinen Fall Belgrad oder Serbien
verlassen werde.

* Koblenz, 4. Juni. Ein zum Besuche weilender 10-jähriger
Knabe und das 6-jährige Lächelchen des Kaufmanns Bertram
spielten am Rhein. Plötzlich fiel der Knabe in den Strom.
Das Mädchen sprang kurz entschlossen nach. Der Knabe wurde
gerettet, während die selbstmütige Gespielin ertrank.

* Bonn, 4. Juni. In der Nähe von Dersel wurden zwei
Radfahrer, ein junger Kölner Kaufmann und ein 65-jähriger Ve-
triebsinspektor, die in Abständen von 10 Minuten die Chaussee
passierten, von mehreren Wegelagerern überfallen und
ihres Geldes beraubt. Die Attentäter knieten ihre Opfer
und banden sie an Chausseebäumen fest. Sie knieten dann auf
den gestohlenen Rädern. Als sie von den Dorfbewohnern verfolgt
wurden, gaben sie Revolverkugeln ab.

* Berlin, 4. Juni. Die in der Hobbinstraße wohnende
Frau des Oberpostkassens Stephan ist seit einigen Tagen mit
ihren beiden Kindern, einem 12-jährigen Knaben und einem 11-
jährigen Mädchen, verschwunden. Die schwermütige Frau
entfernte sich nach einem Zwiste mit ihrem Gatten mit den Kin-
dern. Es ist Befürchtung vorhanden, daß sie mit den Kindern
in den Tod gegangen ist.

Die Begegnung des Kaisers mit Zar Nikolaus.

Wie nun bekannt wird, wird der Kaiser sich Mitte Juni
nach den finnischen Schären begeben, um dort mit dem Zar
Nikolaus zusammenzutreffen. Die Begegnung erfolgt auf aus-
drücklichen besonderen Wunsch des Kaisers von Rußland. Der
Zar wird in diesem Jahre, wie man annehmen kann, noch mit
König Eduard und dem Präsidenten Fallières zusamen-
treffen. Er wird aber nicht, wie es bisher hieß, auch dem König
von Italien einen Besuch abstatten. Ob er auf der Rückreise
von Frankreich und England, wo er ja abermals die deutschen
Gewässer passiert, noch einmal mit unserm Kaiser zusamen-
treffen wird, ist noch nicht bekannt. Es ist indes eine solche
zweite Begegnung, wenn dies auch heute noch eine reine Kom-
bination ist, nach Lage der Dinge nicht ausgeschlossen, voraus-
gesetzt, daß die Rückreise des Zaren nicht zeitlich gerade in die
Zeit der Nordlandreise des Kaisers fällt.

Der bevorstehenden Zusammenkunft der beiden Kaiser in
den finnischen Schären wird politische Bedeutung nicht abge-
sprochen werden können. Es ist erst ein Jahr her, daß Zar
Nikolaus sich in Neval mit König Eduard getroffen hat, und
seither sind schwere Krisen über Europa hingegangen. An die
Stelle der alten Türkei ist eine neue getreten, die Situation,
die der Nevaler Begegnung zugrunde lag, hat sich gründlich
geändert. Die schweren Erschütterungen, die in der Balkan-
halbinsel drohten, sind ohne kriegerischen Konflikt vorübergegangen.
Aber gerade die Ereignisse des letzten Jahres haben die aus-
wärtige Politik Rußlands in den Vordergrund des Interesses
gestellt. Daß es der deutschen Diplomatie gelang, Rußland
davon zu überzeugen, daß sein prinzipieller Widerstand gegen

die Annexion Bosniens und der Herzegowina den Frieden
insofern bedrohte, als er die Ansprüche der Serben aufzu-
behalten geeignet schien, hat vielfach zu Angriffen auf Deutsch-
land geführt. Die Angriffe, in erster Linie von englischer
Seite ausgehend, behaupteten, Deutschland habe die Ueber-
zeugung durch eine brutale und unerlaubte Pression gegenüber
Rußland in Petersburg zur Geltung gebracht, sollten das gute
Verhältnis, das zwischen Deutschland und Rußland traditionell
ist, untergraben. Von deutscher Seite wurde damals gegen
diese Beschuldigungen mit Energie protestiert, aber es
ist bis heute nicht klar geworden, inwieweit diese Proteste den
Erfolg der erwähnten Forderungen in der öffentlichen Meinung
Rußlands verhindern konnten. Gerade im Zusammenhange
mit der jüngsten Vergangenheit wird der Begegnung der beiden
Herrscher politische Bedeutung nicht abgesprochen werden kön-
nen. Die beiden Herrscher werden Gelegenheit haben, sich
über diese jüngste Vergangenheit auszusprechen und Mißver-
ständnisse, falls solche bestehen sollten, zu beseitigen.

In den allerletzten Tagen hat eine Wiener Zeitung, das
„Neue Wiener Journal“, Enthüllungen, die ihm von besonderer
Seite zugegangen sein sollen, gebracht. Diese Enthüllungen
beschäftigen sich gerade mit der Vorgeschichte der russischen
Anerkennung der Annexion Bosniens und der Herzegowina.
Dort wird erzählt, daß der französische Votschafter in Wien,
Crozier, die Situation rechtzeitig erkannt und gesehen habe,
daß die Stellung Rußlands in dem Augenblick, als Oesterreich
mit Enthüllungen über die bulgarische Unterbreitung, in der
Jawolski bereits der Annexion zugestimmt hatte, drohte, un-
haltbar geworden wäre. Darauf hätte Crozier seiner Regie-
rung vorgebracht, eine in ihrer Art einzigartige Vermittel-
ungs-Aktion zu unternehmen und das Petersburger Kabinett
zu einem rechtzeitigen und freiwilligen Rückzug zu bewegen. Die
französische Regierung, d. h. Widen in der Abwesenheit des da-
mals gerade erkrankten Clemenceau, wäre indes auf diesen
Plan nicht eingegangen in der Befürchtung, daß eine solche
Vermittelung in Rußland verstimmen würde, und so wäre
Deutschland die dankbare Rolle der Friedensvermittlung zu-
gefallen. Es ist schwer zu sagen, ob diese an und für sich sehr
wahrscheinlichen Ausführungen der Wiener Zeitung in den
Einzelheiten richtig sind. Jedenfalls steckt ein Stück Wahrheit
dahinter.

Es wäre wünschenswert, daß all dies nicht nur dem
Herrscher, sondern auch zwischen den Völkern aufgeklärt
würde. Dazu ist aber leider wenig Aussicht vorhanden. Man
kann der internationalen Vexelant, deren Zentrale in Lon-
don ist und deren Haupttätigkeit zurzeit auf Rußland kon-
zentriert ist, Geschicklichkeit nicht absprechen. Freilich ist die
Art Geschicklichkeit mit Skrupellosigkeit gleichbedeutend. Und
das politische Urteil des russischen Volkes ist vielfach noch zu
unsicher, um eine so raffinierte Gehe zu durchschauen.

In der Frage, ob die Einladung zur Reise vom
deutscher oder russischer Seite ausgegangen ist,
erhält die „Rhein. Zig.“ folgendes Telegramm, das die An-
gelegenheit endgültig feststellen dürfte:

In der englischen Presse wird unter Kommentaren, die von
einer großen Verstimmung zeugen, behauptet, daß der Besuch Kaiser
Wilhelms beim Zaren auf die Initiative des ersten
zurückzuführen sei, und das Petersburger Bureau besitzt sich, diese Nach-
richt in der ganzen Welt zu verbreiten. Diese der Wahrheit
widersprechende Entstellung war vorauszusetzen, da es
in London, Paris und Petersburg keine gibt, die glauben, daß
Rückfragen auf England und Frankreich eine russische Initiative
hätten ausschließen müssen. Gerade weil man darauf hier vor-
bereitet war, hat man gleich bei der ersten amtlichen Ver-
öffentlichung über den Kaiserbesuch ausdrücklich her-
vorgehoben, daß die Anregung dazu vom Kaiser von
Rußland ausgegangen ist. Daß dem so ist, ergibt sich
übrigens aus einem ganz äußerlichen Vorgange, der zeigt, daß bei
den Reiseabschlüssen des Kaisers noch ganz vor kurzem nicht mit
dem russischen Besuch gerechnet wurde. Gerade in die Zeit, die
jetzt der russische Besuch einnehmen wird, war eine Fahrt nach
Hamburg gelegt, die infolge der russischen Einladung aufgegeben
werden mußte. Im übrigen möchte man hier darauf verweisen,
daß in der fest erfolgten Einladung des Kaisers zum Zaren gar
nichts Absonderliches liegt, da Kaiser Nikolaus unserm Kaiser den
letzten Besuch abgeholt hatte, und es sich daher als ganz natürlich
ergab, daß Kaiser Wilhelm, der einen Besuch schuldig war, ihn jetzt
auf erfolgte Einladung erwiderte. Daß diese Einladung
von Rußland erfolgte, wird von russischer Seite
nicht bestritten werden.

Die beunruhigten Engländer.

□ London, 5. Juni. Der Berliner Korrespondent des
„Standard“ telegraphiert, die Beweise häufen sich von Stunde
zu Stunde, daß man in Deutschland gewaltige Vor-
teile von der bevorstehenden Zusammenkunft zwischen Kaiser
Wilhelm und dem Zaren erwarte. Man gebe sich alle Mühe,
die Russen davon zu überzeugen, daß eine neuerliche An-
näherung an Deutschland in vielen Punkten für
Rußland von Vorteil sein würde, erstens weil Deutschland
die hervorragendste Militärmacht Europas sei und zweitens,
weil es immer als Vermittler zwischen Petersburg und Wien
dienen könne. Man weist auf die großen russischen Interessen

im Osten hin und läßt durchblicken, daß, wenn Deutschland es will, es mit Hilfe seines Einflusses in der Türkei leicht Oesterreich gegen seinen alten Rivalen unterstützen könne, wogegen Rußland in einem solchen Fall nicht viel Hilfe von England und Frankreich zu erwarten hätte. Dann weist der genannte Korrespondent darauf hin, daß man sich in Deutschland alle Mühe gebe, zu betonen, daß die Zusammenkunft von russischer Seite angeregt worden sei, was aber von autoritativer Seite in Petersburg abgelehnt werde. Der Korrespondent behauptet, die Information erhalten zu haben, daß zunächst von Deutschland Rußland darauf aufmerksam gemacht wurde, daß eine Zusammenkunft in seinem Vorteil liege und darauf habe der Zar eine Einladung an den deutschen Kaiser geschickt. Es sei ihm weiter nichts übrig geblieben, wenn er nicht einem besessenen Monarchen vor den Kopf stoßen wollte. Der Wiener Korrespondent des „Daily Telegraph“ findet es auffallend, daß bisher noch kein hervorragendes Wiener Blatt die bevorstehende Begegnung des deutschen Kaisers mit dem Zaren besprochen habe. Es scheint, daß die leitenden Kreise in Wien zunächst eine zuardende Haltung einnehmen wollen.

Zur Reichsfinanzreform.

Die Regierung und die Kommissionsvorschläge.

Der konservativ-kerikale Bund stellt sich in seinen hauptsächlichsten Blättern noch immer auf den Standpunkt, daß er auf keinen entschlossenen Widerspruch des Reichstages gegen seine Finanzpläne zu rechnen habe, und daß dieser vielleicht nach einer lauen Verteilung durch das laudinische Fach gehen werde, das ihm die Kampfkommision aufgebaut hat. Dagegen läßt heute die Regierung nochmals erklären, daß sie ein weiches Nachgeben gegen die kirchlich-konservativen Forderungen für unmöglich und mit dem Staatswohl und der Verantwortung vor der Geschichte unvereinbar erachtet. Wenn die Regierungsvorlagen, die den Kommissionsanträgen entgegengesetzt werden sollen, an den Reichstag kommen, so wird sich ergeben, daß die besten oder allerbesten Köpfe aus den Kommissionsvorschlägen herausgepflicht werden.

Aus dem Abschnitt über indirekte und Verbrauchssteuern erscheinen, so erklärt die Regierung, zunächst unannehmbar der Kohlenausfuhrzoll und die Mühlenmahlsteuer. Wegen die Mühlenmahlsteuer haben bereits die Interessenten in überzeugender Weise ihre Stimme erhoben. Was die vorgeschlagene Steuer auf Parfümerien anbelangt, so ist der Gedanke an eine starke Verzinsung dieser Artikel nicht grundfähig zurückzuweisen. Es wird aber zu erwägen sein, daß ihre Erhebung auf außerordentliche technische Schwierigkeiten hohen und großen Kosten verurteilt wird. In der Veranlagung der Interessenten wurde wiederholt betont, daß außerordentlich viele an diesem Handel beteiligte Personen dem Mittelstande angehören, der ja gerade nach den angeführten Absichten der konservativ-kerikalen Vereinigung geschützt werden soll, aber tatsächlich die schwerste Schädigung erfahren würde. Auch dieser Erwägung wird sich die Regierung nicht verschließen dürfen.

Ueber die Rotierungssteuer, dieses bedenkliche Produkt der Phantasie der Finanzkommission, sollen nicht viel Worte verloren werden. In allen Kreisen, die sich Verständnis für die nationale und wirtschaftliche Bedeutung unseres Kapitalmarktes bewahrt haben, ist die Verurteilung dieses Vorschlages einstimmig, und sie ist es in erster Linie, die als völlig unannehmbar zu betrachten ist. Dagegen herrscht in maßgebenden Kreisen kein Zweifel. Was die Wertzuwachssteuer anbelangt, so ist man nicht ohne weiteres der Ansicht, daß sie für eine Reichssteuer unbrauchbar sei. Es stehen ihr aber sehr viele Bedenken entgegen. Zunächst ist sie bereits in verschiedenen Städten eingeführt worden, denen man diese Einnahme nicht ohne weiteres abschneiden kann. Sodann aber haben wir es bei ihr mit einer verhältnismäßig neuen, in ihrer allgemeinen Wirkung und Anwendbarkeit noch nicht genügend erprobten Steuer zu tun. Was für die eine Großstadt wie das, läßt sich nicht ohne weiteres auf jede andere übertragen, was das schon aus den Abweichungen in den Steuerverordnungen der verschiedenen Städte hervorgeht, und noch weniger auf kleine Kommunen. Die Frage ist somit, wenn man sie gewissheit und sachlich behandeln will, noch nicht spruchreif und erfordert lange und eingehende Untersuchungen, die unter keinen Umständen vor Jahresfrist abgeschlossen werden könnten. Hieraus schon ergibt sich, daß diese Steuer für die jetzt angestrebte Finanzreform nicht in Betracht kommen kann.

Was die Umsatzsteuer auf Immobilien anlangt, so würde eine solche steuerliche Ergründung des Umfanges an sich insofern für sich haben; es erwacht aber hier die große Schwierigkeit, daß diese Steuer in einzelnen Bundesstaaten schon recht

stark ausgebildet ist, und daß deren Finanzminister sich kaum damit einverstanden erklären werden, sich diese Einnahme beschneiden zu lassen. Schon jetzt sind diese Steuern an manchen Orten recht hoch und steigen, wenn man die Kommunalbelastung hinzurechnet, z. B. in Elbstadt, auf 5 1/2 Prozent. Eine einfache Erhöhung um eine Reichssteuer ist sonach kaum möglich, und wenn man zugunsten der Reichssteuer die Steuern der Einzelstaaten herabschneiden wollte, so würde man, um die Lücke zu füllen, aus der andern herausnehmen müssen.

Wenn jetzt die Regierung verschiedene der Kommissionsvorschläge verwirft, so wird sie ihrerseits für neue Steuerobjekte sorgen müssen. Unter ihnen steht an erster Stelle die Erbschaftsteuer, die allerdings in ihrem Ertragnis nicht so durchgreifend wirken wird wie die erste Regierungsvorlage, die aber immerhin 40 bis 50 Millionen einbringen soll. Es fehlen somit noch ungefähr 50 Millionen an Beisetzern, und deren Aufbringung ist gegenwärtig noch Gegenstand der Beratung. Fest steht das eine, daß eine Regierungsentwurf das Kapital und die Börse heranziehen wird. Ueber die Einzelheiten ist noch nichts entschieden, doch ist man in Regierungskreisen darüber einig, daß diese Steuer die Freiheit des Handels und des Verkehrs nicht so beeinträchtigen darf, daß diese dauernd davon eine wirtschaftliche Schädigung erleiden könnten, die auf die nationalen Interessen nachteilig zurückwirken könnte. Eine unter diesen Voraussetzungen beruhende Steuer dürfte auch von den Interessenten als nicht ungerecht oder doch zum wenigsten als annehmbar anerkannt werden. Obgleich über den voraussichtlichen Betrag noch nichts feststeht, so scheint es doch, daß diese Steuer die Höhe von 20 Millionen keinesfalls überschreiten soll.

Politische Uebersicht.

* Mannheim, 5. Juni 1909

Kreta.

Die „Südd. Reichskorresp.“ schreibt:

In der kretischen Frage wird lustig mit Falschmeldungen gearbeitet. Die „Nowoje Wremja“ hat sich aus London allen Ernstes den Unsinns berichten lassen, Griechenland werde von Deutschland und Oesterreich zur Befreiung von Kreta und Epirus ermuntert! Ein Mailänder Blatt klagt, daß man Italien ungerecht verdächtige, als betreibe es, ohne Rücksicht auf die Türkei, die Vereinigung Kretas mit Griechenland. Und der „Gaulois“ erweitert diesen Verdacht zu einer Anklage gegen den Dreibund, der auf Angliederung der Insel an Griechenland hinwirke in der Hoffnung, als Lohn Kohlenstationen an den Küsten Kretas zu erhalten.

Wir wissen nicht, ob irgendwo Absichten auf Benutzung kretischer Gasenplätze zu Marinezwecken gehegt werden. Für die Dreibundstaaten aber möchten wir die Frage verneinen. Deutschland trägt sich nicht mit dem Gedanken, eine Kohlenstation auf Kreta zu erwerben, und von einem dahingehenden Wunsch der beiden anderen Dreibundmächte ist hier nichts bekannt geworden. Der Dreibund sollte überhaupt mit der kretischen Frage nicht ohne besonderen Anlaß in Verbindung gebracht werden. Italien hat in dieser Sache seine eigene Stellung als eine der vier Schutzmächte. Diesen überlassen Deutschland und Oesterreich-Ungarn den Vortritt in der diplomatischen Behandlung der Kretasfrage, an der sie unter dem Gesichtspunkt interessiert bleiben, daß im Orient keine neue Verwicklung entsteht, die Europas Ruhe gefährden könnte.

Staat und Kirche in Rußland.

In der gestrigen Sitzung der Reichsduma kam der Gesetzentwurf über den Uebertritt aus einer Konfession in die andere zur Beratung. Gleich nach dem Referenten erklärte Ministerpräsident Stolypin, bei dem allgemeinen Interesse, welchem die Toleranzgesetze begehneten, sei es notwendig, den Standpunkt der Regierung in den Fragen der Glaubensfreiheit klarzustellen. Seit zwei Jahrhunderten seien die Beziehungen der herrschenden Kirche zu den anderen Konfessionen auf dem gewöhnlichen gesetzmäßigen Wege erledigt worden. Die Kirche müsse ganz selbständig sein in den dogmatischen und kanonischen Fragen; sie müsse auch ganz autonom in den Fragen der rein kirchlichen Gesetzgebung handeln, doch müsse der Staat die Freiheit behalten, die Beziehungen der Kirche zum Staat zu regeln.

Nachdem der Minister die Bedeutung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche für den inneren Frieden hervorgehoben hatte, verteidigte er insbesondere die Regierungsvorlage betreffend den Uebertritt aus den christlichen Konfessionen zu den nichtchristlichen. Er führte hierzu aus, daß, wenn man auch in der Theorie für absolute Gewissensfreiheit sein könne, die Notwendigkeit, die Freiheit des Uebertrittes aus der christlichen in die nichtchristliche gesetzlich zu proklamieren, gräße Zweifel bezeuge. Als Beleg für diesen Standpunkt verwies Ministerpräsident auf die Entwicklung aller westeuropäischen Gesetzgebungen, die überall gegenüber dem Prinzip der Gewissensfreiheit dem Volksglauben und den Volkstraditionen Konzessionen eingeräumt hätten. Unter anderen Beispielen erwähnte er, daß in Preußen der Gewissensfreiheit Schranken gezogen seien, indem bei einem Konfessionswechsel eine Anmeldung erforderlich sei und noch zwei Jahre lang Beiträge an die frühere Gemeinde gezahlt werden müßten. Die Kinder konfessionsloser Eltern seien dort sogar zum Besuch der Religionsunterrichts verpflichtet. — Hierauf ging der Ministerpräsident auf die Stellung des russischen Volkes zur Religion ein und fragte, weshalb der Geist des russischen Volkes einer trockenen, unverständlichen Theorie zum Opfer gebracht werden solle, etwa um einigen zehn Personen, die schon ungestraft vom Christentum abgefallen seien, gesetzlich die Möglichkeit zu geben, sich offen von der Kirche los zu reihen. Er wünscht nicht, daß im streng orthodoxen russischen Staate in der Gesetzgebung Prinzipien Eingang fänden, die in den Augen des Volkes die Rechte der Orthodoxie und des Christentums mit dem Nichtchristentum gleichmachten. Es sei dies eine so ernste Gewissensfrage, daß man ihr nicht politische Betrachtungen beimischen dürfe. Gegenüber dem der Regierung in dieser Beziehung gemachten Vorwurf müsse er feststellen, daß die Regierung, weder rechts noch links abweichend (allgemeine Bewegung), nur einen geraden, vom Kaiser durch Manifest vom 30. Oktober gewiesenen Weg gehe. Der Ministerpräsident hat in eindringlichen Worten, alle parteipolitischen Interessen beiseite zu stellen und an das gesamte russische Volk zu denken, dessen Lebensbedingungen verbessert werden sollen. Ein Gesetz, das dem Glauben eines jeden Freiheit gewähre, werde das Volk selbstverständlich begreifen, doch nicht ein Gesetz rein reaktionären Charakters, das auspricht, Orthodoxie und Christentum seien dem Heidentum, dem Mohammedanismus und dem Judentum „gleichgestellt“. Am Schluß hat der Ministerpräsident um Annahme der Vorlage und sagte: Seid eingegeben! Dieses Gesetz wird vom Kaiser bestätigt, der für mehr als hundert Millionen seines Volkes der orthodoxe Kaiser war, ist und sein wird. (Anhaltender Beifall rechts und teilweise beim Zentrum).

Badische Politik.

Zum gegenwärtigen Stand der Tabaksteuerfrage

□ Mannheim, 4. Juni. Unter dem Vorsitz des Fabrikanten Julius Thorbecke fand gestern im Rosengarten in Mannheim eine Besprechung über den gegenwärtigen Stand der Tabaksteuerfrage statt. Nach eingehendem Referat des Vorsitzenden über die Vorgänge in der Finanzkommission kam aus der Mitte der aus Mannheim und Umgegend sowie aus ganz Süddeutschland stark besuchten Versammlung wiederholt der Unwille darüber zum Ausdruck, daß die Finanzkommission entgegen den Vorschlägen der Industrie ein Steuersystem angenommen habe, das gerade die mittleren und kleineren Fabrikanten besonders schwer belastet. Man fand es nicht verständlich, daß gerade das Zentrum an seinem Wertsteuervorschlag festhält, trotzdem der von der Vertretung der Tabakindustrie ausgearbeitete Vorschlag den gleichen Betrag erbringt und die schwersten Schädigungen durch das Wertsteuereingriff verschiedentlich durch Eingaben und Artikel in der Presse hervorgehoben worden sind. Gerade in der Ausschaltung der Sachverständigen bei den neuen Steuervorschlägen erblickten viele eine besondere Gefahr für die betroffenen Industrien, die neben einer empfindlichen Neubelastung auch noch durch die unsachgemäße Ausarbeitung der Steuersysteme schwer betroffen werden. Man fand jedoch darin eine Hoffnung, daß man von der schlecht unterrichteten Finanzkommission an das besser zu unterrichtende Plenum appellieren könne und gab dem Wunsch Ausdruck, daß die Tabakindustriellen die ihnen näherstehenden Abgeordneten dahin aufklären möchten, daß die

Theater, Kunst und Wissenschaft.

45. Tonkünstlerfest des Allgemeinen Deutschen Musikvereins.

F.M. Stuttgart, 4. Mai.

Das zweite Kammermusikfest bietet ein sehr umfangreiches Programm auf, in dem das lyrische Element überwiegt, relativ gering aber war die Ausbeute. Das Besondere aus dem Programm waren die Werke von Volkmars Andreae, des Nachfolgers von Hegar als Dirigent der Symphonieorchester in der Zürcher Tonhalle. Er ist ein Tondichter, der technische Sicherheit mit Erfindungskraft, Gefühl mit Temperament glücklich in sich vereinigt und aus dem Vollen schöpft. Sein „Nirgend mehr ein Menschenheim“, das urkräftige „Eiche im Sturm“ und charakteristisch vertonte „Der Schmeich“ erregten dabei, von Ludwig Heß mit hinreichendem Schwünge, feinstens pointiert vorgetragen, spontanen Beifall, und zwar für den Komponisten wie den Interpreten. Diesem war mit der unmittelbar folgenden Wiedergabe von fünf Liedern und Gesängen des Münchener Komponisten Kurt v. Wolff etwas zu viel zugemutet. Eine andere Anordnung wäre hier unbedingt in Betracht gewesen, um so mehr, als die Wolffschen Gesänge in ihren gefügten Modulationen und ihrer Gedankenarmut ermüdend wirken, nicht allein für die Hörer, sondern auch für den Interpreten. Der Komponist hat sich wohl Tadel angesehnen, aber die Motive fehlen ihm. Von besten wurde noch „März“. Ein Bedürfnis für die Vertonung des alten Volksliedes „Wenn ich ein Vöglein wäre“, das uns in seiner alten, ungeschliffenen Form ungleich besser gefällt, lag nicht vor. Sehr wenig vermogen Conrad Ansforgers, des bedeutenden Pianisten und Violoncellisten Ritz's, Lieder zu sagen. Sie bewiesen aufs neue, daß nicht jeder gute Virtuose auch ein guter Komponist ist. Art. Ritzscheder sang diese ziemlich monotonen Weisen mit schöner Tonbildung, hatte aber manches, wie „Sieh! wie hell der Himmel quillt“, wohl das relative Weisse, durch Hervorhebung der Akzente in der Wirkung immerhin erhöhen können. Mod. W. Lemann's Duette für Sopran, Alt, Violine und Pianoforte bilden die Vorführung eines von Hauptner gepflegten

Kunstgenres. Allzuviel Erfindung verraten ja die gegebenen Proben nicht, aber sie geben immerhin die Stimmung der jeweiligen Dichtungen wieder und sind ansprechend gehalten, besonders das „Abendlied“, namentlich, wenn sie so trefflich gegeben werden, wie dies durch die Damen D. Schmitz-Schweider, A. Leudeder und Herrn Wendling im Verein mit dem Komponisten der Fall war. Die letzten haben waren durch zwei instrumentale, Jos. Haas' Sonate in G-moll für Violine und Pianoforte und W. v. Baumanns Sonate eroica in C-moll umrahmt. In Joseph Haas, der seine Studien bei Meyer absolviert, steht ja ein ganz hübsches melodisches Talent, aber dem ersten Satz fehlt die organische Verbindung der Themen und aus dem Ganzen schaut hinter den Charakterkopf Meyers. Die Aufnahme war aber immerhin eine freundliche und der Komponist durfte den Beifall am Schluß persönlich in Empfang nehmen. Nach einem so reichen Programme war W. v. Baumanns, des ehemaligen Dirigenten unseres Lehrergesangsvereins, allein eine halbe Stunde in Anspruch nehmende Sonate allerdings eine starke Zumutung für die Aufnahmefähigkeit der Hörer, und nur ein so vorzüglicher Interpret wie Carl Friedberg vermochte, die zahllosen Schwierigkeiten spielend überwindend, das kunstvoll komponierte, aber nur im zweiten Satz erwidrende Werk in einer Weise zu geben, die das Interesse der Hörer wach erhielt. Herr Friedberg wurde denn auch am Schluß begeistert gefeiert.

In der heutigen Hauptversammlung wurde der seitherige erste Vorsitzende, Dr. Richard Strauß, zum Ehrenvorsitzenden, zum 1. Vorsitzenden Prof. Max Schilling, als 2. Vorsitzender Kapellmeister Ritzsch (Berlin), als Schatzmeister Senator Rastow (Bremen), als Schriftführer Rebalter (Lippe) gewählt. Die bisherigen Vorsitzenden, deren Wahl wie die der anderen Vorstandmitglieder einstimmig durch Affirmation erfolgte, sind: Dr. v. Haussager (München), Dr. Oßbitt (Weimar) und Dr. S. Sommer (Braunschweig) verbleiben in ihrem Amt. Der Musikauschuß enthält in Zukunft die Herren: Volkmars Andreae (Büding), v. Zemlin (Büding), Ritzsch (Büding) und Abendrot (Büding). Als Ort der 46. Tonkünstlerversammlung wird Zürich bestimmt.

Groß. Hof. und Nationaltheater Mannheim. (Spielplan.) Sonntag, 6. Juni (O) „Faust I.“; Montag, 7. Volksvorstellung: „Im weißen Rößl“; Dienstag, 8. Volksvorstellung: „Mittwoch, 9. (B) Zum erstenmal: „Moral“; Donnerstag, 10. (D) Die „Afrilanderin“; Freitag, 11. (O) „Mignon“; Samstag, 12. Volksvorstellung: Sonntag, 13. (A) „Robengrin“.

Neues Theater im Rosengarten. Sonntag, 6. Juni: „Mein Leopold“; Samstag, 12. „Die Geisha“; Sonntag, 13. „Hafemanns Töchter“.

Theaternotiz. Die Intendantin teilt mit: In der heutigen Aufführung des „Jugendbarons“ im Neuen Theater singt an Stelle des erkrankten Herrn Aufmann, Herr Karl Grünwald von der komischen Oper in Berlin die Partie des Barin. Herr Grünwald wurde seinerzeit von der Wiener Hofoper ausgebildet und für dieselbe ab 1911 verpflichtet. Die Erstaufführung der neuen Komödie „Moral“ von Ludwig Thoma findet am Mittwoch, 9. Juni statt. Die Regie führt Emil Heiter.

Der Erreger des Keuchstiftens ist jetzt endlich mit Sicherheit nachgewiesen und damit die Ansicht eröffnet worden, daß die Zeit nicht mehr allzufern ist, in der nicht mehr jedes Kind dem Keuchstift verfallen und ihn ohne wesentliche Unterbrechung des Regels wird durchwandern müssen. Es waren die französischen Aerzte Boudet und Gengou, die zuerst im Jahre 1906 einen Keuchstiftbakterium entdeckten, dessen Fortpflanzung an der Erregung des Keuchstiftens sie zum mindesten sehr wahrscheinlich machen konnten. Jetzt sind ihre Forschungen durch Dr. Klement im Zentralblatt für Bakteriologie durchaus bestätigt worden. Danach ist der Keuchstiftkeim ein kleiner, langer, stabförmiger Keim, der keine eigene Beweglichkeit besitzt, an der Luft lebt und sehr langsam und schwach wächst, wenn er zuerst ausgeschieden ist. Die Erklärung dafür, daß er sich so lange vor dem Späherauge des Mikroskops hat verbergen können, liegt darin, daß er nur beim ersten Anfang der Krankheit leicht nachweisbar ist und bald nach Eintritt des eigentlichen Hustens verschwindet. Auch der unübersehbare Keuchstiftkeim für das Wesen dieses Keuchstifts, nämlich seine Wirkung auf das Blut von Keuchstiftkranken, ist jetzt etabliert worden, und

Schädigungen der Mehrbelastung für die Industrie durch das Besteuerungssystem verdoppelt würden, daß man daher die Erhöhung der Tabaksteuer im Rahmen des jetzt geltenden Gewerbesteuersteuersystems vornehmen sollen.

Kommunalwahlen.

Weinheim, 4. Juni. (Von unserm Korrespondenten.) Bei der gestrigen Wahl der dritten Klasse zum Bürgerausschuß siegte, wie bereits gemeldet, der sozialdemokratische Vorschlag mit 534 Stimmen über die Liste der Bürgerlichen, auf die sich 407 Stimmen vereinigten. Von 1507 Berechtigten hatten 990 von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht, 517 waren nicht erschienen. Die bürgerliche Liste war von der neu gegründeten „Bürgervereinigung“, dem evangelischen Arbeiterverein, den beiden katholischen Arbeitervereinen und dem Hirsch-Dunker'schen Gewerbeverein aufgestellt und von dem nationalliberalen, dem jungliberalen, dem Beamten-, dem katholischen Männerverein und dem Grund- und Hausbesitzerverein unterstützt worden. Von den 517, die von ihrem Wahlrecht keinen Gebrauch gemacht haben, gehört die weitaus größte Anzahl bürgerlichen Parteien an. Diese Wähler sind es, die die Niederlage des bürgerlichen Vorschlags verschuldet haben.

Hausbesitzer und Wertzuwachssteuer.

Karlsruhe, 4. Juni. (Von unj. Karlsruher Bur.) Der Hausbesitzerverein hielt heute Abend eine öffentliche Versammlung ab, in welcher die Frage der Wertzuwachssteuer zur Verhandlung stand. Der Vorsitzende, Rechnungsrat Merkle, wirft einen kurzen Rückblick auf die Geschichte der Wertzuwachssteuer, die in Baden erstmals im Jahre 1905 im Landtag durch eine Resolution angeregt worden sei, in dem Sinne, daß die Regierung mit der Vermögenssteuer eine Wertzuwachssteuer einführe und zwar für unbebaute Gelände. Der Hausbesitzerverein habe sich schon damals gegen diesen Steuerplan in einer Eingabe gemeldet. Gerade in Baden sei diese neue Steuer eine ungerechte Belastung, da jetzt schon von allen Staaten Baden die Hausbesitzer am meisten belaste. Auch in der Vermögenssteuer, die alle fünf Jahre eine neue Einschätzung bringe, sei ein Stückchen Wertzuwachssteuer enthalten. Dazu besitze Baden noch obendrein die Verkehrssteuer, an deren Höhe die in Preußen bestehende Wertzuwachssteuer nicht herankomme. Man dürfe auch nicht als feststehend betrachten, daß der Wertzuwachs auf die Allgemeinheit zurückzuführen sei, sondern in der Hauptsache auf die Tätigkeit der Eigentümer. Von einem Rückgang der Mieten bei der Wertzuwachssteuer werde niemals die Rede sein können, da bei dem Verkauf der Bauplätze die Wertzuwachssteuer mit in Betracht gezogen werde. Wenn auf der anderen Seite, was ja möglich, durch die Allgemeinheit Grundstücke entwertet werden, so müsse auch eine Entschädigung bezahlt werden — davon höre man aber nichts. Redner wendet sich des Weiteren gegen die von den Agrariern in Vorschlag gebrachte Maß der Wertzuwachssteuer, die den Hausbesitzerstand am schwersten belasten werde. Der Vermögenssteuergesetzgeber habe heute schon nicht auf Rosen geblickt. Bringt die Landesregierung eine Vorlage über die Wertzuwachssteuer, dann müsse die Verkehrssteuer abgeschafft oder einer Revision unterzogen werden. Prinzipiell müsse man sich gegen diesen Steuerplan überhaupt wenden, jedenfalls aber müßten die bebauten Grundstücke befreit bleiben.

In der Debatte spricht man sich im allgemeinen gegen die Wertzuwachssteuer aus, die bei den nächsten Landtagswahlen eine Rolle spielen müsse. Man müsse auch die Frage erwägen, daß bei Einführung einer Reichswertzuwachssteuer Baden eine Doppelbelastung erhalten würde, wenn auch die badische Regierung eine solche Vorlage bringen werde. Der Vorsitzende erklärt, daß man in der Wahltagung in jeder Versammlung die Kandidaten fragen werde, wie sie sich zur Reform der Vermögenssteuer stellen und zu der geplanten Wertzuwachssteuer. Im weiteren Verlauf der Debatte gelangt die Vermögenssteuer nochmals zur Sprache, wobei der Vorsitzende besonders gegen einen Artikel des Bürgermeisters Dr. Weiss in Eberbach polemisiert, der ihm u. a. in einer Versammlung empfohlen, die Mieten zu steigern, um sich gegen eventuelle Verluste zu sichern. Notwendig sei vor allem eine stärkere Heranziehung des Kapitalvermögens zur Steuer. Des Weiteren polemisiert Redner gegen Artikel des „Badischen Beobachters“ über die Gemeindefiskalisierung, in dem die Behauptung aufgestellt, es sei eine gewisse Verabreichung über die Vermögenssteuer eingetreten und man habe sich überzeugt, daß von einem Schuldentabzug bei den Gemeindefiskalumlagen keine Rede sein könne. Das sei eine irrige Auffassung, der man entschieden entgegenzutreten müsse. Die Ausführungen des Vorsitzenden finden lebhaften Beifall und auch die nachfolgenden Redner wenden sich gegen Weiss und beharren auf der Forderung des Schuldentabzugs bei den Gemeindefiskalumlagen.

damit wäre eine gewisse Hoffnung auf die Gewinnung eines Reichshausbesitzervereins gegeben.

Burgenschat. Gelegenheit der bevorstehenden Burgenschat nach Westfalen und dem Niederrhein haben die Körperschaften der Stadt Münster beschlossen, der Vereinigung zur Erhaltung deutscher Burgen einen Empfang zu geben, der in dem großen Festsaal des Rathauses und in dem berühmten Friedenssaal stattfinden wird, in dem der westfälische Frieden im Jahre 1648 geschlossen wurde. Die hochinteressante Stadt Münster wird jedenfalls allen Teilnehmern an der Burgenschat in höchstem Maße gefallen. Auch in diese werden große Vorbereitungen für die Burgenschat gemacht. Am 25. Juni, dem Vorabend der Fahrt, wird ein Mitglied der Vereinigung in Hamm, dem Ausgangspunkt der Fahrt, einen Empfang für sämtliche Teilnehmer veranstalten, um auch dort das Interesse für die Bestrebungen der Vereinigung zu beleben.

Groß, Bad. Hof- und Nationaltheater in Mannheim.

Die Afrikanerin.

Die gestrige Wiederholung der Westafrikanischen Oper „Die Afrikanerin“ fand unter einem sehr günstigen Stern. Mit der ersten Aufführung nach unter mangelhafter Anwesenheit und Unhöflichkeit, so waren diese gestern völlig verschwunden und durch die ganze Aufführung ging ein großer einheitlicher Zug. Ramentlich wurden auch die Massenchoristen vortrefflich und wirkungsvoll herausgehoben. Von den Solisten ragten vor allem Herr die Herren Böckel

Das Großherzogspaar in Freiburg.

(Eigener Bericht.)

— Freiburg i. Br., 4. Juni.

Die Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 118 brachte heute vormittag dem Großherzogspaar ein Ständchen, worauf die hohen Herrschaften die Kirchen der beiden christlichen Konfessionen und die Synagoge besuchten. Sie begaben sich dann in das Diakonissenhaus, wo sie Pfarrer Karl begrüßte. Die baulichen Anlagen und innere Einrichtung des Krankenhauses rief ihr größtes Interesse wach; leutselig, wie immer, unterhielten sie sich in den Krankenzimmern mit den Patienten, ihnen Trost spendend und gute Besserung wünschend. Im Kinderkrankenraum verweilte die Großherzogin längere Zeit bei den kranken Kleinen. Ihr Interesse für die Heilung kranker Kinder bewies die hohe Frau auch gestern, als sie halb, nachdem im Palais ein Frühstück eingenommen worden war, trotz der großen Anstrengungen, die der Tag mit sich gebracht hatte, noch dem Hilda-Kinderhospital einen Besuch abstattete und dabei einen Rundgang von Bett zu Bett machte. Für jedes der Kleinen hatte die Landesmutter ein Wort des Trostes, liebreich erkundigte sie sich nach dem Befinden eines jeden einzelnen. Ueber eine Stunde weilte sie in den ihr keineswegs fremden Räumen. Heute nachmittag um 4 Uhr nahm die Rundfahrt durch die neu angelegten Waldstraßen ihren Anfang. Zu Beginn der Fahrt war der Himmel bewölkt. Leider öffnete er alsbald seine Schleihe. Die schier endlose Wagenreihe nahm ihren Weg über den Schloßberg nach St. Ottilien, wo der See eingenommen wurde. Auf dem Wege zwischen der Karthaus und dem Waldsee bereiteten die Lokalvereine Oberstadt und Oberwehre trotz des strömenden Regens dem Großherzogspaar eine sinnige Ovation. Bei einbrechender Dunkelheit erstrahlten von der Auhub ab das Röhrried und das Gatterstiel in feenhafter bengalischer Beleuchtung. Auf dem Vorterrasse wurde ein prachtvolles Feuerwerk abgebrannt. Der Silbaturm und die Münsterpromenade erstrahlten ebenfalls im hübschen Lichterglanze. Von der Stadt aus zog sich, von abends 8 Uhr an, da mittlerweile der Regen aufgehört hatte und der blaue Himmel wieder herniederlachte, eine wahre Völkerverwanderung nach dem Vorort Gatterstiel, die in rotem, blauem und grünem bengalischem Lichte erstrahlenden Wäldern bewundernd. Damit hatte der zweite Tag sein Ende erreicht.

Aus Stadt und Land.

• Mannheim, 5. Juni 1909.

• **Jubiläumsausstellung des Mannheimer Altertumsvereins.** Verschiedenartigen Anregungen aus der hiesigen Bevölkerung folgend, hat der geschäftsführende Ausschuß beschlossen, den Eintrittspreis für den Besuch der Jubiläumsausstellung am Sonntag, den 6. Juni während der Nachmittagsstunden von 3–5 Uhr auf 50 Pf. herabzusetzen. Es ist zu erwarten, daß von dieser Ermäßigung viele Gebrauch machen werden, die der Ausstellung bisher noch keinen Besuch abgestattet haben.

• **Handelshochschule.** Nach einer Mitteilung des Rectoriums der Handelshochschule wird der für das Sommersemester angelegte Vortragsschluß des Herrn Finanzrats Himmelmann-Karlsruhe über „Das deutsche Zollwesen und seine Einrichtungen“ in der Zeit vom 7.–12. Juni 1909 im Saal 6/7 der Handelshochschule stattfinden. Als Vortragsstage sind bestimmt: Montag, 7., Mittwoch, 9., und Samstag, 12. Juni, jeweils abends von 7–9 Uhr. Für Samstag, 12. Juni nachmittags ist außerdem eine Besichtigung der „Mannheimer Kleinrichtungen“ vorgesehen und die letzte Vortragssunde wird als Praktikum abgehalten, bei dem Herr Finanzrat Zimmermann, ebenso wie bei der Besichtigung, durch Mannheimer Kollegen — je nach der Zahl der Teilnehmer — unterstützt werden wird. Die Handelskammer macht auf diesen Vortragsschluß aufmerksam. Die Teilnehmerkarte für den ganzen Kurs kostet 2 M.

• **Zur Parade** spielt morgen die Grenadierkapelle: 1. Ouverture „Der Mikado“ v. Sullivan; 2. Introduction und Chor aus „Carmen“ v. Bizet; 3. „Husarenflucht“, Walzer v. Höttermann; 4. „Im bunten Drell“, March v. Heitz. • **20. Pfennigtag im Friedrichspark.** Für morgen Sonntag, den 6. Juni, ist im Park der erste 20.-Pfennigtag in dieser Saison angesetzt. Es finden zwei Konzerte, das Nachmittags von 3–6 und das Abends von 8–11 Uhr statt, gegeben von der vollständigen Kapelle des hiesigen Grenadier-Regiments. Die Parkanlagen sind gerade jetzt in herrlichem Frühjahrschmuck und bieten Groß und Klein angenehmen Aufenthalt, so daß gewiß bei dem kleinen Eintrittspreis viele die Gelegenheit benützen werden, dem Park einen Besuch abzustatten.

• **Der Verein für Frauenklimakterium** hat seine Mitglieder, deren Angehörige, sowie alle diejenigen, die den Beirathungen des Vereins Interesse entgegenbringen, zu einer Dampferfahrt nach Eberbach am 6. d. M. für Donnerstag, den 10. d. M. (Freitag) nachmittags ein. Abfahrt 1 Uhr mittags, Niederländische Dampfschiff-Reederei. Rückfahrt per Eisenbahn 7.30 Uhr oder 9 Uhr. Bei zahlreicher Beteiligung Preisermäßigung. Der Ausflug findet nur bei günstiger Witterung statt.

• **Ueber die Mondfinsternis** geht uns von einem Abonnenten auf dem Lindenhof nach folgende ausführliche Beschreibung zu: „Anfanglich trübte sich das Wetter desto mehr auf, je höher der Mond stieg. Gegen 11 Uhr waren lange von West nach Ost parallel verlaufende breite Cirrusstreifen sichtbar, die infolge der

stark als Vasco da Gama und Bahling als Relasco, sowie Frau Hagren-Waag als Selila. Diese drei Hauptrollen wurden in schöner Weise wiedergegeben. Die tüchtigen Leistungen der Herren Vogelschmidt und Bahling sind bereits bei der ersten Aufführung gewürdigt worden, aber es wäre ungerecht, wollten wir nicht konstatieren, daß die beiden Künstler sowohl in Gesang wie in Spiel gestern weit Vortrefflicheres boten, als wie bei der ersten Vorstellung. Wiederholt wurde ihnen auf offener Szene wohlverdienter lebhafter Beifall von der dankbaren, zahlreich erschienenen Zuschauerschaft spendet. Frau Hagren-Waag darf wohl die Selila mit zu ihren besten Rollen zählen. Sie gab die Afrikanerin darsstellerisch vortrefflich und ihr Gesang war gestern über alles Lob erhaben. Die prächtigen Stimmittel zeigten reiche, glänzende Fülle. In der Schlußszene unter dem Manginillodrum entfaltete die Künstlerin eine tiefe Innigkeit des Spiels. Auch in den dramatischen Szenen bewährte sich die talentvolle Sängerin aufs Beste. Die Besetzung der übrigen Partien hatte gegenüber der ersten Vorstellung keine Änderung erfahren. Nur lang den Don Alvar an Stelle des erkrankten Herrn Espino ein Mitglied des Chores, Herr Maubach, der sich seiner Aufgabe unter den gegebenen Verhältnissen gewandt und anerkennendwert erledigte. Jedenfalls gebührt ihm Dank, daß er durch die Übernahme der Rolle die Aufführung ermöglicht hat. Das Orchester leitete Herr Kapellmeister Reichwein recht temperamental.

Verhältnisse wie aus einem Punkt kommend erschienen. Bei Eintritt des Schattens in die Mondscheibe war der Himmel mit einem ausgeprochenen Cirrostratus bedeckt, durch den man den Mond aber gut sehen konnte. Pünktlich um 12 Uhr 43 Min. bemerkte man im Fernglobe, daß der Mond im S.-O. vom Erdschatten berührt wurde, nachdem man schon einige Minuten vorher eine unbedeutende Schattierung an dieser Verdrängungsstelle wahrnehmen konnte, die durch den Halbschatten verursacht wurde. Als der Mond ungefähr zur Hälfte verfinstert war, konnte man deutlich das aschfarbene Licht erkennen, das die Mondscheibe sonst im Stadium der Eichel erkennbar macht und von der Reflexion des Erdschattens herrührt. Fleden waren bis dahin auf dem verfinsterten Teile der Scheibe nicht zu erkennen. Je mehr aber die Schatten-grenze fortschritt, desto deutlicher wurden die Fleden sichtbar und gleichzeitig färbte sich das aschfarbene Licht in ein immer schöner werdendes Ropertraum. Um 1.58 Uhr trat die totale Verfinsternis ein und nun hob sich der Mond bei völlig ansehnlichem Himmel mit einer herrlichen glänzenden kupferbraunen Farbe plastisch vom Himmel ab. Färbung und Glanz waren von selbst magischer Schönheit und wurden nicht durch Bewölkung gestört. Der Himmel war so klar, daß man die kleineren Sterne des tief im Süden stehenden Sternbildes des Skorpion sah. Da die Ära des Erdschattens fällig vom Monde vorbeiging, war der nördliche Teil des Mondes etwas heller und wurde nach Süden immer deutlicher, auch waren demgemäß die Fleden der Nordhälfte während des Verlaufs der Finsternis deutlicher als die südlichen erkennbar. Gegen halb 3 Uhr traten plötzlich wieder Wolken auf und es zog sich ein breiter Wollenbarren vor den Mond, um ihn nicht wieder hervortreten zu lassen. Damit sei die Verichterstattung über das Naturchauspiel geschlossen. Allen Mitarbeitern, die so bereitwillig unserer Aufforderung nachgekommen waren, unseren herzlichsten Dank!

• Die Kreisdeiner Kirchengeräte verspricht gut auszufallen, nur wird bei manchen Sorgen über Minderheit der Früchte geklagt. Nachschauen schenken den diesjährigen Kreisdeiner Kirchenertrag auf etwa 20 000 Zentner. Die Aussaat geht besonders nach dem Regengebiet.

• **Joseph Heist.** Eines der ältesten und treuesten Mitglieder der Nationalliberalen Partei hier, Herr Joseph Heist, ist gestern im 79. Lebensjahre leider einem Schlaganfall erlegen. Bereits vor ungefähr vier Jahren wurde derselbe in gleicher Weise durch einen Schlaganfall heimgesucht, hat sich aber wieder in sehr zufriedenstellender Weise erholt. Seit dieser Zeit mußte sich der Verbliebene jeder öffentlichen und geschäftlichen Tätigkeit enthalten. Herr Heist war vor mehr als 50 Jahren Gründer der bis zu seiner Erkrankung hier bestehenden Firma Joseph Heist, der Tabakbranche. Derselbe brachte sein Geschäft durch hervorragende Tüchtigkeit, durch Fleiß und Solidität aus kleinen Anfängen zu großer Blüte. Herr Heist war in der Geschäftswelt eine sehr beliebte, hoch angesehene Persönlichkeit. Der Verbliebene war aber auch außerdem in allen anderen Kreisen der Stadt bekannt und beliebt. Durch sein heiteres, joviales Wesen, durch Herzengüte, Ehrlichkeit und Gefälligkeit hat er sich viel Freunde in allen Schichten der Bevölkerung erworben. Er gehörte dem Gemeindevorstand der israelitischen Gemeinde, dem Vorstand des Vereins für entlassene Sträflinge, dem Anabenhort u. a. an und zeigte überall größtes Interesse für das öffentliche Wohl. Beim Jubiläum des seeligen Großherzogs wurde dem Verbliebenen der Orden vom Röhrling Löwen verliehen. Wir werden unserem verbliebenen Parteifreunde ein freies Andenken bewahren!

• **Stetige Gewitter.** Die sich gestern Abend wieder über der Stadt entluden, brachten weiteren durchdringenden Regen, der der Landwirtschaft sehr zufließen kommen dürfte.

• **Auf seiner ersten Dampferfahrt** befindet sich gegenwärtig der neue eiserne Schleppkahn „Ostende“, der für Bedienung einer Antwerpener Firma auf einer holländischen Werft erbaut wurde. Der Kahn ist 87 Meter lang, 20 Meter breit, hat 250 Meter Tiefgang und eine Leuchtbarkeit von 1491 Tonnen. Der Kahn hat eine Ladung von gemischten Gütern nach Mannheim. Gleichfalls auf der ersten Dampferfahrt befindet sich der neue eiserne Schleppkahn „Robert Marie“.

• **Rheinfahrten.** Daß die Wasserfahrten immer mehr an Beliebtheit zunehmen, haben die Pfingstfeiertage gezeigt. Ganz besonderer Frequenz erfreute sich die Rheinfahrt nach Eberbach. Nicht minder aber die Beteiligung an den Wormalfahrrten, was übrigens nicht Wunder nehmen kann. Es gibt aber auch in der Tat kein billigeres Vergnügen, als eine Wasserfahrt von solch langer Dauer, wie sie speziell die Firma Rheinfahrt ausdehnt, und bei so billigem Fahrpreis. Morgen unternimmt die Firma Rheinfahrt ihren laut Inseratenteil vormittags 10, nachmittags 3 und 5 Uhr Dampferfahrten und um 2 Uhr eine Dampferfahrt nach Worms.

• **Kohl's Rheinfahrt nach Speier.** Wir lenken hiermit auch diesmal wieder die Aufmerksamkeit unserer Leser auf die am Sonntag, den 6. Juni stattfindende Fahrt nach Speier mit dem Dampfer „Mannheimia“. Jeder unserer Leser, der mit dem Dampfer noch nicht nach Speier gefahren ist, sollte nicht verfehlen, eine solche Fahrt mitzumachen. Im übrigen verweisen wir noch auf das Inserat in heutiger Nummer.

• **Aus Ludwigslofen.** Das 2 Jahre alte Mädchen eines in Wredefstraße 13 wohnenden Kaufmanns stürzte gestern auf dem Gangsteiger des 4. Stockes etwa 10 Meter tief hinab in den Hof auf ein Holzbalken, von da noch einmal 3 Meter auf das Dachpflaster und blieb beinahe tot liegen. In hoffnungslosem Zustand verbrachte man das arme Kind ins Krankenhaus.

Aus dem Großherzogtum.

• **Heddesheim, 5. Juni.** Bei der gestrigen Erneuerungswahl der 2. Wahlklasse in den Bürgerausschuß siegte die Liste der Oppositi on mit 83 bis 95 Stimmen über die anderen Parteien, welche zusammen 48–60 Stimmen aufbrachten. Wahlberechtigte waren etwa 180; abgegebene Stimmen 148.

• **Heidelberg, 4. Juni.** In der gestern vormittag unter Vorsitz des Geh. Regierungsrats Jolly abgehaltenen Bezirksratssitzung kam u. a. die Einprache der sozialdemokratischen Partei gegen die Wahl des Schreiners Rudolf Reinz zum Stadtverordneten zur Verhandlung. Parteifreier Meier von hier begründete die Ansetzung der Wahl damit, daß Reinz beim Abschluß der Liste mit einer oder zwei Raten der städtischen Umlage im Rückstand gewesen sei und daher nicht wahlberechtigt und wählbar sei. Die Gemeinde- und Städteordnung besagen aber, daß, falls die rückständige Umlage bis zum Tage der Wahl beglichen worden ist, der Betreffende wählbar sei. Schreiner Rudolf Reinz hat die Voraussetzungen eines wahlberechtigten Bürgers erfüllt und ist daher wahlberechtigt. Die Ansetzung der Wahl wurde darauf einstimmig verworfen.

* Wiesloch, 4. Juni. Die kürzlich bei der hiesigen Steuereinnahmestelle aufgefundenen Kasse wurde heute in einem außer Betrieb befindlichen Kalkwerk zertrümmert und entleert aufgefunden.

* Singheim, 4. Juni. Nur noch eine Woche trennt uns von einem größeren Feste, dessen Vorbereitungen seit längerer Zeit im Gange sind, vom goldenen Jubiläum des Gesangsvereins „Liederfranz“ und dem damit verbundenen Wettgesang vom 11. bis 14. Juni. Nahezu fünfzig Vereine haben ihre Erscheinen in Aussicht gestellt, von denen vierundzwanzig mit zusammen etwa tausend Sängern am Wettgesang sich beteiligen werden; einundzwanzig Ehrenpreise gilt es zu erkämpfen, an deren Spitze der vom Großherzog gestiftete Reichs-Siegen ist auch die Jubiläumsschiffahrt zur Ausgabe gelangt, die neben der Vereins-Woche und den Wettgesangs-Chören auch die Festprogramme und alle weiteren Einzelheiten über das Fest enthält.

oc. Karlsruhe, 81. Mai. Die Polizeidirektion wendet sich in einer amtlichen Bekanntmachung kategorisch gegen die Ausübung der Waidfeste. Künftig findet eine Kontrolle statt, um festzustellen, ob es sich um einen einzelnen Jäger oder ein öffentliches Fest handelt. Wenn im letzteren Falle die für öffentlichen Feste geltenden polizeilichen Bestimmungen nicht eingehalten sind, so wird gegen die Veranstalter mit Strafen vorgegangen werden. Erforderlichenfalls ist die Fortsetzung der Veranstaltung, soweit sie ungesetzmäßig ist, zu untersagen und eventuell zwangsweise zu verhindern.

Wald, Hesse und Umgebung.

* Ludwigsb., 4. Juni. In der heutigen Stadtratsitzung wurde auf das Gesuch des Naturheilvereins beschlossen, demselben einen Platz von 6000 Qm. an der Kaiserallee zur Errichtung eines Licht-, Luft- und Sonnenbades zu überlassen und zwar die ersten zwei Jahre unentgeltlich, für die weiteren Jahre bleibt die Vereinbarung einer Pachtsumme vorbehalten. — Für die Erweiterung der Wassergewinnungsanlage im Stadtpark wird das Zwangsenteignungsverfahren eingeleitet und der Preis von 35 Mark als Normsatz für die Anteile angenommen. Ebenso wird für die Erweiterung des Friedhofs die Durchführung des Zwangsenteignungsverfahrens beschlossen. — In dem Schnittpunkt der Hohl- und Humboldtstraße wird eine Apotheke errichtet und die Konzeption Apotheker August Wöhe von Albersberg verliehen. Für die Erweiterung des städtischen Elektrizitätswerks werden 114 000 M. aus dem Abschreibungsfonds flüssig gemacht, darunter 68 000 M. durch Verkauf von Wertpapieren. Für die Straßenbahn werden dem Wertpapierfond 51 600 M. und dem Abschreibungsfond 6800 M. entnommen. Die Wertpapiere bestehen in 4 Proz. Pfandbriefen der Pfälzischen Hypothekbank. Der Oberbürgermeister brachte am Schluß noch das Ergebnis der Abstimmung über die Einführung der Magistratsverfassung zur Kenntnis, eine Debatte darüber entspann sich nicht.

* Weiskim, 5. Juni. Beim gestrigen Gewitter, es war gegen 6 Uhr abends, fuhr ein Blitz, ein sogen. „falter Schlag“ in das Wohnhaus des Schreinermeisters Kunzmann dahier durch den Schornstein und habe mit den Schülern die Ehefrau A. beschäftigt war. Letztere wurde vom Blitz im Gesicht verletzt. Die anderen Hausbewohner kamen mit dem bloßen Schrecken davon.

Nachtrag zum lokalen Teil.

* Verleumdung im Amt war Gegenstand einer Offizialklage in der letzten Schöffengerichtssitzung. Der verheiratete Tagelöhner Karl Friedr. K. wurde am 10. Februar bei dem hiesigen Gericht angeklagt, sein 18 Jahre alter Sohn sei von seinem Klassenlehrer am Halse gewürgt, zu Boden geworfen und getreten worden, der Lehrer sei betrunken gewesen und habe mit den Schülern „Kumereien“ gemacht, u. A. habe er sie geküßt, lobt die Schüler an den Schenkel und in den Rücken und habe gewiesen seien. Auf Grund der Erhebungen sah sich die Staatsanwaltschaft veranlaßt, nicht gegen den Lehrer, sondern gegen den Vater des Schülers Klage zu erheben. Zur gestrigen Verhandlung waren sechs Klassenkassen des Jungen als Zeugen geladen. Festgestellt wurde, daß der Junge eine Schenkel an der Klassenkassette abgedrückt hatte, zur Unterbindung der Sache von dem Lehrer zum Oberlehrer geführt und später von ihm in normaler Weise mit dem Meißel auf das Gesicht geschlagen wurde. Seine eigenen Klassenkassen haben nicht gesehen, daß der Junge zu Boden geworfen oder getreten wurde. Der Lehrer sah ihn nur an der Brust und hielt den Widerstehenden in die Erde. Uebereinstimmend bekundeten die Schüler, daß von dem Vater nur in dem gewöhnlichen Maße Gebrauch gemacht wurde und daß die Schläge nicht besonders wehe taten. Verschiedene Jungen bemerkten, sie hätten die Schläge bekommen, weil sie zu spät kamen. Keiner der Jungen hat wahrgenommen, daß der Lehrer einen Knüttel gehabt hat. Die Angelegenheit des Lehrers, hier und da einen Schüler in die Schenkel über dem Knie zu fassen, wenn er sie wegen einer guten Arbeit belohnen wollte, haben verschiedene Jungen bei zweien der Schüler wahrgenommen. Ebenso wurde festgestellt, daß der Lehrer sich zu dem Ausbruch hinreißen ließ: „Ihr Lusthändlerkinder“ und ferner gegenüber dem kleinen Zeugenalter zu der Ausrufung: „Du mit deinem Lusthändlergeschick“. Der als Zeuge vernommene Lehrer gab zu, eine heftig lautende Verurteilung der Tat, daß allein gegen Schüler seiner Klasse im vorigen Jahre ein Duzend Klagen wegen Eigentums- und anderer Delikte schwebten. Unstillschweigend habe er seinen der Schüler, der Sachverhältnisse, W. A. Dr. A. u. g. l. e. r., konstatiert auf Grund der Aussagen der Kinder, daß das Minderjährigkeitsrecht von dem Lehrer in keiner Weise überschritten worden sei. Ein verurteiltes Motiv könne er bei dem Knütteln der Kinder nach seiner Überzeugung nicht annehmen. Das Schöffengericht hielt auch in an der Sache seiner Vorurteile eine Gefängnisstrafe von 2 Monaten gegen den Angeklagten für angemessen.

* Verheirathung. Im gestrigen Zwangsversteigerungstermin vor Gericht, Notariat III wurde das Gut Baum u. Schäf. hier gehörige Auenwiesen Nr. 6, 6 dem Baumeister Martin Mayer angekauft. Derselbe wird die alten Bauten abbrechen und zwei Neubauten auf deren Stelle errichten.

Von Tag zu Tag.

— Das Opfer des Raubmordes am Breiden, Direktor Karl Friedrich aus Steglitz wurde Donnerstag nachmittag in Berlin zu Grabe getragen. Zu der vorangehenden Beerdigung hatte sich eine so zahlreiche Trauergesellschaft eingefunden, daß die geräumige Kapelle nicht ausreichte, um die Leihdragen aufzunehmen. Der Steglitzer Magistrat und mehrere Berufsorganisationen hatten Deputationen entsandt. Vollständig waren Aufsichtsrat und Direktion der Berliner Vorort-Elektrizitätswerke, deren erster Direktor Friedrich war, erschienen. Im Trauergesolge befand sich auch die vor sechs Jahren geschiedene Ehefrau Friedrichs mit ihren beiden Kindern. Nach einem einleitenden Gesänge hielt Pfarrer Friedrich von der Heiligen Kreuzkirche die Gedächtnisrede. Nach einem Schlussegel sang die Beilegung statt.

— Kräftig als Kopfschmerz für Damen. In Texas ist eine Fabrik in Waukegan gegründet worden, die es sich zur Aufgabe macht, die gekürzten Röcke der Schenke von Texas zu einem Schmuck zu verarbeiten. Die Fabrik nimmt eine lebende Kröte und chloroformiert diese, darauf wird das Tier einer Metallierung unterworfen und als Kopf für eine Hutnadel verwendet. 10 000 Nadeln dieser Art sind bereits hergestellt und der Unternehmer glaubt dem amerikanischen Markt einen neuen Modestück zuführen.

— Eine ungeheure Zunahme der Auswanderung über Bremen verzeichnet der Norddeutsche Lloyd. Im Mai 1909 wanderten insgesamt 13 116 Personen aus, gegen 4242 Personen im Vorjahre. Davon gingen nach Nordamerika 12 138 (im Vorjahre 3025) nach dem La Plata 492 (194), nach Brasilien 495 (123). Die Auswanderung über Bremen vom Januar bis Mai 1909 wies 71 225 Personen gegen 18 822 im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

* Berlin, 4. Juni. Dem V. T. zufolge ist das Entlassungsgesuch des Geheimrats v. Tschudi, der zum 1. Juli nach München übersiedelt, genehmigt worden.

* Berlin, 5. Juni. Generaloberst Frhr. v. d. Goltz teilt dem „Berl. Tagbl.“ mit, ihm sei eine Aufforderung von der türkischen Regierung, wieder in ihre Dienste zu treten, bis jetzt überhaupt nicht zugegangen.

M.E. Wien, 5. Juni. Im Auftrag des Ministeriums hat der Prager Statthalter den Prager Magistrat aufgefordert, deutsche Eingänge nur in deutscher Sprache zu beantworten.

* Wien, 4. Juni. Abgeordnetenhause. Der Präsident wurde bei seinem Wiedererscheinen mit erneuten Schlußrufen, namentlich von den Christlich-sozialen und den Deutsch-Walden empfangen. Er verkündete die Unterbrechung der Sitzung zur Abhaltung einer Schönmannerkonferenz. Da er auch 30 Minuten später von einem ehrenbetäubenden Lärm empfangen wurde, schloß der Präsident die Sitzung und erklärte, die nächste auf schriftlichem Wege einberufen zu wollen. Der Saal leerte sich nur langsam; die Abgeordneten blieben noch lange Zeit in erregter Besprechung in den Wandelgängen.

* Paris, 5. Juni. Aus Ostia wird berichtet, daß die Folgen des seit 4 Wochen andauernden Eisenbahnerstreiks und des Ausstandes der eingeschriebenen Seeleute in Marseille sich an einzelnen Ortshäusern Morstas in schwerer Weise fühlbar mache, da dieselben nicht imstande seien, sich mit Nahrungsmitteln zu versorgen.

* Paris, 5. Mai. Der „Matin“ meldet, daß die schon wiederholt angekündigte Zusammenkunft des russischen Kaisers mit dem Präsidenten Fallieres zwischen dem 10. und 12. August in Cherbourg stattfinden.

* Paris, 6. Juni. Mehrere Blätter melden aus Casablanca, daß die Deserture der Fremdenlegion vor ein Kriegsgericht gestellt werden sollen, wobei der Kommandant der Expeditionstruppen von der Entscheidung des Haager Schiedsgerichts heute offizielle amtliche Mitteilung erhalten soll.

* Paris, 5. Juni. Die strafrechtliche Verfolgung gegen den des Diebstahls beschuldigten chinesischen Bögling der Dreister Marineschule Joen Korchau wurde eingestellt. Joen Korchau wird jedoch aus Frankreich verwiesen werden.

* Paris, 5. Juni. Heute nacht starb hier der Mitbesitzer des Warenhauses „Juni Louvre“, Charchard, der sich besonders einen Namen als Kunstmaler gemacht hat, im Alter von 81 Jahren.

* Paris, 5. Juni. Wie mehreren Blättern gemeldet wird, sprach die mit der Untersuchung des Mißverfalls des Stapellaufs des Panzerschiffes „Danton“ betraute Kommission dem Marineminister die Ansicht aus, daß für den zukünftigen Stapellauf sämtliche Vorbereitungen von neuem getroffen werden müßten. Derselbe werde kaum vor dem September stattfinden können und mindestens 500 000 Franks kosten.

* Paris, 5. Juni. In der Senatsgruppe für Flugtechnik hielt der Präsident des französischen Luftschiffahrtsvereins Guignon einen Vortrag über die in Frankreich auf dem Gebiete der Luftschiffahrt erzielten Erfolge. Er teilte unter anderem mit, daß an die Errichtung von Luftschifflinien mit Lenkbalken nach dem Osten, Südosten und Südwesten Frankreichs mit Einschaltung von Zwischenstationen gedacht werde.

* Paris, 5. Juni. Wie aus London gemeldet wird, hat der Kreuzer „Gonde“ Versuche mit dem von den französischen Marineoffizieren Colin und Jencee erfundenen drahtlosen Telefon gemacht und hier von der Toulon Station aus auf eine Strecke von 110 Km. deutlich vernehmbare Mitteilungen erhalten.

* Petersburg, 4. Juni. Aus Anlaß der morgen stattfindenden Enthüllung des Denkmals für den Kaiser Alexander II. ist dem Grafen Witte der Dank des Kaisers ausgesprochen worden für seine Bemühungen bei der Errichtung dieses Denkmals.

Zum Tode Theodor Barth.

* Baden-Baden, 4. Juni. Die Leiche Dr. Barth's wurde heute nachmittag in aller Stille nach Heidelberg übergeführt. Auch die Angehörigen des Verstorbenen sind nach Heidelberg abgereist.

* Washington, 4. Juni. Barth's Hincheiden ruft hier zahlreiche Aeusserungen der Teilnahme hervor. Blätter aller Richtungen bezeichnen ihn als den klügsten und treuesten Freund Amerikas in Deutschland. Besonders die „Tribune“ und die „Post“ schildern seinen glänzenden Kampf für die Sache der innerpolitischen Freiheit und der internationalen Freundschaft. Sein Tod bedeute nicht nur für Deutschland einen Verlust; er gelte allen Völkern, wie Gladstone und Lincoln. Aus St. Paul wird allgemeine Trauer ausgedrückt.

Englische Gäste in Deutschland.

* Hamburg v. d. B. 4. Juni. Die Vertreter der englischen Labour Party beendeten heute nachmittag, von Frankfurt am Main kommend, die Seilfahrt; um 5 Uhr fand im Kurhaus ein von der Stadt gegebenes Dinner statt, an dem ca. 80 Personen teilnahmen. Erster Bürgermeister Lucke hielt die Begrüßungsansprache. Nach dem Dinner wurde auf der Terrasse der Kaffee gereicht; die Illumination wurde verweigert.

Der deutsche Handelstag und die Reichsfinanzreform.

* Magdeburg, 4. Juni. Der Ausschuss des deutschen Handelstages beschloß heute in seiner heutigen Sitzung mit der Reichsfinanzreform. Er nahm eine Resolution an, in welcher es heißt:

„Die von der 32. Reichstagskommission beschlossenen Bestimmungen über die Besteuerung der Wertpapiere bewirken eine Belastung des Verkehrs und einzelner Kategorien des Vermögens. Die Erhebung zum Geiz würde durch die Ueberspannung und Belastung der inländischen Gesellschaften, sowie durch die Schwächung der deutschen Börsen das gesamte deutsche Wirtschaftsleben lähmen, insbesondere würden auch die ausländischen Absatzgebiete für die Industrie, die mühsam gewonnen wurden, wie-

der verloren gehen und die Gewinnung von neuen Absatzgebieten außerordentlich erschwert. Die Untergrabung des internationalen finanziellen Einflusses Deutschlands würde auch dessen allgemeine politische Machtstellung sehr schädigen. Die unheilvollen Wirkungen würden eintreten, ohne daß für das Reich Maßnahmen von genügender Bedeutung zu erwarten seien. In formeller Hinsicht sind die Bestimmungen so flüchtig und schamfundig gefaßt, daß sie sich als undurchführbar erweisen werden. Es muß daher als ausgeschlossen betrachtet werden, daß die verbündeten Regierungen den Beschluß der Reichstagskommission zustimmen. Es ist zu fordern, daß nur solche Bestimmungen Genehmigung finden, die weder den Erwerbssgang, noch einzelne Kategorien des Vermögens treffen, sondern allgemein erworbenes Vermögen betreffen.“

Nach dem Bericht von Dimpfer-Lübeck über die Umsatz- und Wertzuwachssteuer auf Grundstücke wurde in Bezug auf die Beschlüsse der Reichstagskommission zur Ordnung des Reichshaushalts im ganzen einstimmig eine Erklärung angenommen, in der bezüglich der Ablehnung der Erbschaftsteuer und der beschlossenen Sondersteuer auf Vermögen und Wertpapiere der schärfste Einspruch dagegen erhoben wurde, daß im Reichstage einseitige Politik zur Bevorzugung eines Teils der Bevölkerung getrieben werde. Die Erklärung spricht sich ferner gegen die in der jetzigen Gestalt beschlossene Regelung der Brantweinsteuer, der Tabaksteuer, der Umsatz- und Wertzuwachssteuer auf Grundstücke und Grundwaren, der Parfümeriesteuer, der Mühlenumsatzsteuer, des Kohlenanfuhrzolls und die Erhöhung des Kaffee- und Teezolls aus und schließt: Die einseitige, immer von neuem sich wiederholende Bevorzugung der Landwirtschaft und der Mangel an Einsicht in die Lebensbedingungen der Industrie und des Handels erzeugten in den Angehörigen der letztgenannten Berufsgruppe tiefe Erbitterung. Industrie und Handel gelangen im Reichstag nicht zu Recht, wenn dessen Verhandlungen nicht gemäß der Verfassungsbestimmung, nach der jeder Abgeordnete der Vertreter des gesamten Volkes sein soll, stattfinden. Darin, daß die Bestimmungen in nicht ausreichendem Maße zur Geltung gelangt, liegt für unser öffentliches Leben ein schwerer Mangel, dessen Beseitigung im Interesse einer sachgemäßen Erledigung der parlamentarischen Arbeit erforderlich ist. Der Ausschuss spricht die Erwartung aus, daß der Reichstag nicht den Vorschlägen der Kommission folgen und nicht die mit ihnen verbundenen Gefahren und Schädigungen herbeiführen wird, andernfalls zu befürchten ist, daß Industrie und Handel, worauf in erster Linie der Wohlstand und damit auch die Macht des Deutschen Reiches beruht, zu Schaden kommen und ihren Vertretern das politische Getriebe immer mehr verleiht wird, eine Aussicht, die für das Gemeinwohl die allerschwersten Bedenken erweckt. Von der Einführung einer außerordentlichen Vollversammlung des deutschen Handelstages wurde mit Rücksicht auf die für den 12. Juni nach Berlin einberufene Versammlung des Zentralverbandes der deutschen Banken und des Bankiergewerbes und des Zentralverbandes der deutschen Industriellen abgesehen.

Ein nationalliberaler Protest gegen die Finanzkommission.

* Frankfurt a. M., 4. Juni. Die von der nationalliberalen Partei beantragte und von Mitgliedern aller deutschen Parteien Frankfurts beschickte öffentliche Versammlung protestierte nach einem Vortrag des Reichstagsabgeordneten Dr. Becker-Oldau auf allerentschiedenste gegen die von der konservativ-rechtlichen Mehrheit der Finanzkommission beschlossenen, die Volkswirtschaft Deutschlands in ihrem Lebensnerv treffenden Steuerprojekte. Sie verlangt, daß neben der beschäftigten starken Belastung des Konjunks eine soziale Empfinden Rechnung tragende, allgemeine direkte Vermögenssteuer in Form der Erbschaftsteuer geschaffen werde und spricht der nationalliberalen Fraktion des Reichstags für ihre feilschige Haltung volles Vertrauen aus.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau)

* Berlin, 5. Juni. Aus Deimold wird gemeldet, daß dort der bekannte Großindustrielle, Stahlfabrikant Hofmann, im Alter von 40 Jahren, verstorben ist.

* Berlin, 5. Juni. Dem bisherigen Leiter und hochverdienten Organisator der Nationalgalerie Herr v. Tschudi ist das Entlassungsgesuch genehmigt worden. Herr v. Tschudi wird am 1. Juli nach München übersiedeln. Sein offizieller Titel lautet dort: Direktor der bayerischen Staatsgalerie.

* Berlin, 5. Juni. Generaloberst v. d. Goltz teilt dem „Berliner Tageblatt“ mit, daß eine Aufforderung der türkischen Regierung, in den Dienst des türkischen Heeres zurückzukehren, bis jetzt an ihn nicht ergangen sei.

* Berlin, 5. Juni. Die Solotänzerin Fräulein Dell' Era, welche 28 Jahre dem Verband der königlichen Oper angehört hat, nahm gestern Abschied von der Bühne. Der Kaiser wohnte der Vorstellung bei und gab nach dem 2. Akt selbst das Zeichen zum Beifall. Gleichzeitig ließ er die Künstlerin in seine Loge befehlen. Er überreichte ihr alsdann ein goldenes Armband und küßte ihr beim Abschied die Hand.

Protest gegen die Beschlüsse der Finanzkommission.

* Berlin, 5. Juni. Der Verein Berliner Kaufleute und Industrieller hatte gestern Abend einen Arbeitabend einberufen, in welchem die neuen Steuerprojekte und die Beschlüsse der Finanzkommission des Reichstags erörtert werden sollen. Der Vorsitzende, Geheimrat Jakob, führte in seiner Begrüßungsrede aus, es sei Zeit, daß Kaufmannschaft und Industrielle sich gegen so leichtfertige Steuerprojekte zusammenschließen. Auch Arbeitgeber und Arbeitnehmer müßten sich vereinen, um das Attentat auf das gewerbliche Leben abzuwehren. Nach zwei weiteren Reden teilte der Vorsitzende mit, daß die anfangs für die Versammlung am 12. Juni in Aussicht genommene Philharmonie sich schon jetzt als zu klein erweise. Voraussichtlich würde die Versammlung im Zirkus stattfinden. Ansprachen werden am 12. Juni unter anderem halten Geh. Kommerzienrat Jakob-Berlin und der bekannte Textil-Industrielle Vogel-Ghemmitz.

Tagung der Goethe-Gesellschaft.

* Berlin, 5. Juni. Die Goethe-Gesellschaft beginnt ihre diesjährige Tagung durch Enthüllung des von ihr gestifteten Grabdenkmals für Charlotte von Stein in Weimar. Unter den Kindern des Weimarer Friedhofs nahe der Friedhofswand wurde die hiesige Feier durch den Chorgesang „Wanderers Nachtlied“ eingeleitet. Dann hielt Geheimrat Euphan, der Direktor des Goethe-Archivs, die Festrede.

I

* * *

daß selbst unter prangenden Blumen Gefahren lauern, die verhängnisvoll werden können. Sommererkrankungen sind solche Gefahren, sie werden nur leider nicht ernsthaft genug genommen und die Nachtheile bleiben nie aus. Den bequemsten und angenehmsten Weg zu Ihrer Bekämpfung bietet der Gebrauch von Ross' ächten Sodener Mineral-Parfils, die man in jeder Apotheke, Drogerie und Mineralwasserhandlung für 85 Pfg. die Schachtel haben kann.

Verlangen Sie **Gratisproben** von **Zaren-Tee** oder **Zaren-Ceylon-Tee**

Anerkant verlässliche Qualitäts-Marken!

Nur in Paketen mit Import-Marke „Reichskrone“
per Pfund M. 1.60 bis 3.— für den täglichen Gebrauch!500 gr netto M. 4.— bis 10.— feinsten Gesellschafts-Tee!
Probe-Pak. 50 gr netto Inh.: 20 Pf., 25 Pf., 30 Pf. bis M. 1.—

Zu Original-Preisen!

Eissenhardt & Bender's
Spezial-Tee-Niederlage

Kunststrasse, N 3, 9. 7310

Neues Theater im Rosengarten.

Samstag, den 5. Juni 1909.

Der Zigeunerbaron.

Operette in 3 Akten.

Nach einer Erzählung M. Jokais von J. Schnitzer.

Musik von Johann Strauß.

Regisseur: Emil Reiter. — Dirigent: Erwin Guth.

Personen:

Graf Peter Komonay, Obergespan
des Temeser Komitates
Conte Carro, königl. Kommissär
Sandro Barintay, ein junger Ungar
Raimund Huppan, ein reicher
Schweinezüchter im Banat
Arjona, seine Tochter
Mirabella, Erzieherin im Hause
Huppan's
Cittolar, ihr Sohn
Gypra, Zigeunerin
Saffi, Zigeunermädchen
Balt,
Rosi,
Herta,
Mirabai,
Ein Herold
Geppi, Laternbub
Witka, Schiffsnacht
Hjspan, Huppan's Knecht
Schiffsnachte, junge Götter, Arjona's
Freundinnen, Zigeuner-
ner, Zigeunerinnen u. Zigeuner-
kinder, Trabanten, Wrenas
diere, Ceterfauer, Huppan's
Markenbinderinnen, Pagen, Hof-
bedienten, Hofdamen, Blätterer, Volk etc.
Ort der Handlung: 1. Akt: Im Temeser Banat. 2. Akt:
In einem Zigeunerbörse ebendort. 3. Akt: In Wien.
Zeit der Handlung: Gegen Mitte des 18. Jahrhunderts.
Kasseneröffnung 7½ Uhr. Aufg. 8 Uhr. Ende geg. 11 Uhr
Nach dem 1. u. 2. Akt finden größere Pausen statt.
Neues Theater-Orchester.

Freudenstadt Konditorei u.
Café Böhringer
= am Promenadeplatz =
empfiehlt sich als erstes am Platz. 36
Eigenes Spezial-Gebäck für Zuckerkranken.

Heinrich Eckert**Marie Eckert**

geb. Kussmann 10198

Vermählte.

Mannheim (Lindenhofstr. 102, II), 5. Juni 1909.

Piano-Lager-Ausverkauf

Firma Demmer, Ludwigshafen, Luisenstr. 10254

Die Stimme der Welt.

Berliner Roman von Kunz Bothe.
(Nachdruck verboten.)

41) (Fortsetzung.)

Der Major rückte unbehaglich auf seinem Stuhle hin und her.
Was fiel denn seiner Schwägerin ein, die alten Geschichten
aufzuwärmen?

Aus Mitleid hatte er damals die fast mittellose Frau seines
Bruders mit ihrem Sohn in sein verfallenes Haus genommen,
damals, als er stummenden Hergens allein war, da die Frau, die
er liebte, mit seinem einzigen Kinde aus seinem Hause geflohen
war, hinaus in die schillernde Welt.

Er hatte das stille Walten Somas als eine Wohltat empfunden,
und er hatte ihr, die in ihrer blonden Schönheit so sanftmütig
an seiner Seite hinkam und ihm jeden Stein aus dem Wege
räumte, aufrichtige Verehrung geschenkt, bis einstmal der Baron
ihrer garten Paradieshölle drohte, und aus den kalten, blauen
Augen züngelte die Flamme der Leidenschaft emporzuschlagen. Da
hatte er ihr dann in dünnen Worten bedeutet, daß er weder Liebe
geben, noch nehmen könnte, daß er stets einsam sein würde, und
daß sie sich behelfen müsse, wenn sich nicht ihre Wege für immer
trennen sollten. Und sie hatte sich gut im Banne gehalten, die lei-
benschaftliche Frau, er hatte sich wie wieder zu beklagen gehabt;
aber ihr ganzes Herz hatte sich ungetreu ihrem Einzigen zuge-
wandt, der demalst sein Erbe sein sollte.

Der Baron seufzte tief auf. Er sah unglücklich seiner Schwä-
gerin ins Gesicht, die stummlich erschrocken über ihre eigenen Worte
wieder die weiche Hand wie liebend auf seinen Arm gelegt hatte
und mit zitternder Stimme sagte:

„Verzeih, Jochi, daß ich mich hinreißer lieh, das Herz, das
ungefüme Herz, das anweilen noch den Fußschlag der Nymphen
hat, ging mit mir durch. Ich wollte dich natürlich nicht trüben.
Ich habe ja solange mich behelfen gelernt, obgleich ich nicht auf-
gehört habe, dich zu lieben.“

Sie sprach im Tone einer Wirtin, und die Augenwim-
pern legten sich, als wollte sie die aufsteigenden Tränen verber-
gen, über die Augen.

Baron Wolfsegg griff nach ihrer Hand. Sie tat ihm leid
und ganz leise umschmeichelte ihn auch das Wohlgefühl des Ein-
samens, der sich begehrt glaubt.



Ausstellung für Handwerk und Gewerbe, Kunst und Gartenbau

Mai bis September Wiesbaden 1909 Gelände direkt am Bahnhof

Täglich zweimal Militärkonzert. Illuminationen. Leuchtfantäne. Festliche
Veranstaltungen. Großer Vergnügungs-Park mit vielen Attraktionen.Geöffnet von 9 Uhr vormittags bis 11 Uhr abends. Tageskarte Preis 1 Mark, Mittwoch 50 Pfennig.
Abendkarte ab 7 Uhr 30 Pfennig, bei besonderen Veranstaltungen 50 Pfennig und 1 Mark. vom
29. Mai bis 9. Juni: Dekorationspflanzen-Ausstellung in der Gartenbauhalle.
8. Juni: Turner-Abend.

Heizer Schule Mannheim.

In der Zeit vom 21. Juni bis 17. Juli 1909 wird
dahier ein Heizerkurs abgehalten. Zur Aufnahme ist erfor-
derlich: Zurücklegung des 18. Lebensjahres, Volksschulbildung,
gute Führung, einjährige Tätigkeit am Kessel. — Schulgeld
10 Mk., täglich 4 Stunden Unterricht und 8—4 Stunden
praktische Unterweisung.

Anmeldungen an den Vorstand der Gewerbeschule.
Mannheim, den 18. Mai 1909.

Gewerbeschulrektors:

J. B. Dörr.

82487

J. O. O. F.

Badenia-Loge Nr. 1 v. Baden e.V.

Die Mitglieder unserer Loge laden wir zu der auf
Donnerstag, den 17. ds. Mts., abends 9 Uhr
anberaumten

General-Versammlung

in unseren Gesellschafterräumen, D 7, 25 hierdurch freund-
lichst ein.

Tagesordnung:

Abänderung der Ziffer 10 Abschnitt IV unserer Satzungen.
Mannheim, den 4. Juni 1909.

Der Vorstand:

Friedrich Ritter.

Rich. Kaufmann

pro Sec.

Stenographisches-Institut

und kaufm. Arbeits-Bureau, Mannheim

Inh.: Ernst Dethlef.

Fernsprecher No. 454.

Wir übernehmen hier und auswärts:

Stenographische Aufnahme von Kongressen, Ver-
handlungen, Verträgen
etc.; Diktat-Aufnahmen zu jeder Zeit, auch telephonisch.
Korrespondenz und Übersetzungen, deutsch und fremd-
sprachlich, nach Diktation, Konzept oder
Diktat.

Buchhaltung, Einrichtung und Fortführung, Aufstellung
von Bilanzen, Vernehmung von Rechnungen,
Vermögens-Verwaltung.

Vervielfältigung (in Maschinenschrift) von Prospekten,
Listern, etc. etc. Spezialität: Maßen
Aufgaben von Offerten und Briefen jeder Art.
Sämtliche Arbeiten streng diskret, schnell u. billig.

„Zum Friedrichsbau“

Unter den Arcaden.

Ab Samstag, den 5. Juni täglich

Konzert

der Elité-Damen-Kapelle „Nengebauer“

Bürgerbräu hell! Pschorrbräu dunkel!

Bekannt gute Küche!

Sonntag Frühschoppen-Konzert.

P. Thiele.

Schützen-Gesellschaft e.S.

Mannheim.

Am Sonntag, den 6. Juni,

nachmittags von 4 Uhr ab

Harmonie-Musik

auf dem Schützenhause, wozumit
unser verehrlicher Musikdirektor nebst
Familienangehörigen freundlichst einladen.
Mannheim, den 3. Juni 1909.

Der Vorstand.

Verein der Musiklehrerinnen

Mannheim-Ludwigshafen.

Stundenvermittlung für Klavier und Gesang

bei Frau Wolf-Jaffé Rheinstrasse 7.

Telephon 44

Wochentags von 3 bis 4 Uhr. 7226

Friedrichs-Park.

Sonntag, 6. Juni

20 Pfg.-Tag.

Nachmittags 1/4—1/2, abends 8—11 Uhr

Militär-Konzerte

der Grenadiers-Kapelle.

80288

Leitung: Obermusikmeister Bokmer.

Café-Restaurant Français

C 2, I nächst dem Hoftheater C 2, I

Neu renoviert!

Neu renoviert!

Inhaber: Gg. Lutz, Küchenchef.

Empfehle mein bekanntes

70429

Diner u. Souper

in u. aus. Abson.
zu zivilen Preisen.

Weinrestaurant

„Kümmelspalterei“

Besitzer: Jakob Hoffmann Wwe.

Hauptstr. 117 Heidelberg Tel. 645

Altrenommierte Weinstube.

Bordeaux-, Pfälzer-, Mosel- u. Badische Naturweine.

Bekannt für vorzügliche Küche. 284

Zwei separ. Weinstuben im I. Stock für klein. Gesellschaften.

Freiwillige Feuerwehr.

II. u. III. Kompanie

Montag, 7. Juni

d. 3. abds. 7 Uhr

Übung

im Zeughaus

Stricker u. Reiterabteilung

mit Rettungsdienst in der

Rettungsdienstfahrzeugs. 82446

IV. Kompanie Übung im

Schulhof der Kadettenschule.

Das Kommando:

G. Koller

Verloren

Verloren am ver-

gangenen

Sonntag auf dem Wege

von C 8, 5 nach dem

Friedrichspark

den oberen Teil eines

goldenen Mannschetten-

Knopfes mit einem Brill-

antastelchen. 6376

Abzugeben gegen Be-

lohnung C 8, 5, III.

Heirat.

Ein Witwer i. d. 30er Jahr.,

m. 3 Kindern u. f. d. Haushalt

wünscht m. e. anst. Mädchen

od. Witwe zwecks Heirat be-

kannt zu werden. Offert. u.

Nr. 10144 an die Exp. d. Bl.

Heirat.

Geb. händl. Dame, 30 J.,

fath. u. liebensw. Verh., händl.

Fig. m. f. d. Haush., w. d.

Mädchen, m. d. gebild. Alt.

Derren m. f. d. Einz., 30 m. f.

f. Kind u. anst. f. f. f. f. f.

zu lernen. Anonym u. Verm.

anwies. Ernst. Off. u. Nr.

10188 a. d. Exp. d. Blattes.

Frankfurt, 26 J., evang., f. d.

Katholik u. 15 Jahre, wünscht

best. Beamten. Offerten u.

10202 a. d. Exp. d. Blattes.

Jahr. Frankf., 26 J., 15 Jahre

Bm., wünscht f. d. f. d. f. d.

mann. Offerten u. Nr. 10261

a. d. Expedition d. Blattes.

Geldverkehr

5000 Mark 2. Hypothek auf

eigentlichem Grundstück

gekauft. Offerten unter Nr. 8214

an die Expedition d. Blattes.

Teilhaber

34 Jahre einen in der Ma-

schinen-Branche erfahrenen

Hochmann od. tüchtigen Kauf-

mann als Teilhaber m. einer

Einlage von Mk. 25 000 bei

guter Veranlassung. Off. unt.

Nr. 10188 an die Exp. d. Bl.

Dame mit schön. Haushalt

sucht ein Dörfchen von 200 A

Pfund. Rückzahlg. Off. Off.

u. F. R. 100 dampfbohrer.

10266

5000 Mark

als Darlehen gegen doppelte

Sicherheit zur Uebernahme

eines guten Geschäftes von

jung. Kaufmann gegen hohe

Bürgschaft gestellt. Vermitt-

ler verbeten. Offerten unter

Nr. 10269 a. d. Exp. d. Bl.

„Verzeih, Soma,“ hat er, „Wir“ waren doch bis jetzt so
gute Freunde, soll es denn jetzt anders sein.“

Sie nahm seine Hand und schmeigte demütig ihre Wangen
bogen.

Er zog seine Hand plötzlich mit tiefem Erstaunen zurück.
„Da lächelst du, und in deinen klugen Augen leuchtet es ver-
räterisch auf: Er wird doch noch mein.“

Baron Wolfsegg aber bemerkte kleinlaut und etwas verärgert:
„Ich will noch einmal, ein letztes Mal für Otto die Aktepte
einlösen, aber die Standpauke, die ich ihm zuebedacht, bleibt ihm
nicht erspart. Uebrigens werde ich um seine Verehrung einkom-
men, wenn er sich nicht ändert. In einer kleinen Garnison kommt
er vielleicht eher zur Vernunft, als hier in Berlin, wo tagtäglich
tausend Verführer an ihn herantreten.“

„Du bist gut, Jochi, ich danke dir, aber bitte, sprich nicht von
Verehrung. Mein einziges Kind kannst du doch unmöglich von
meinem Herzen reißen wollen. Otto ist so gut, so weidmütig.
Er wird sich ändern. Habe nur Geduld, Jochi, ich stehe für ihn.“

„Das wird sich alles finden, Soma. Ich werde erst mit dem
Jungen reden. Guten Morgen, ich will noch hinunter, um nach
den Bretten zu sehen.“

Die Baronin nickte ihm liebevoll mit Tränen in den Augen
zu, als er aber gegangen, da verzerrten sich ihre Züge in wilder
Verzweiflung.

„O, Du!“ stöhnte sie wild auf, „wie hast Du mich schon ge-
martert mit Deiner Gleichgültigkeit und Deiner Verleumdung!“

Sie streckte fast wild die Arme nach ihm aus, der von dannen
geschritten war, und ein schrilles Lachen gitterte von ihren Lippen.
Sie dachte des Mädchens, an dessen Auge oft das feine sinnend
und grübelnd hing, und das den Platz räumen mußte um jeden
Preis.

Von den Rabatten da unten im Garten aus betäubender
Dunst auf. Die ganze Welt lag in Blütenfülle und von fern
klangen die Getten der Müggelsee über den See.

Soma Wolfsegg sah nicht die blühende Pracht um sich her,
sie hörte nicht den jauchenden Schlag der Drossel im Hollunder,
nicht, moß die Nachtigall den blutroten Rosen schluchzend erzählen,
die in der Sonne glühten, sie hatte nur einen einzigen Gedanken:
„Er muß mein werden, nur dann kann ich mein Kind retten.“

Im Morgengraue rosen die Tannen, als Tina jodernd
Schritten den Weg von Wolfsegg nach Falkenberg einschlug.

Grüngelben spielte das Licht durch das Gestrüch, und leicht,
beklingende Gänge flogen zwischen dem Ast u. Ast. Der ganze
Wald atmete jauchzende Dankschwärme, und verblühte Rosenblät-
ter flatterten von allen Seiten und säumten Tinas Weg.

Sie kam an der Rabattenbörse vorbei. Hofliche Kinder-
gesichter preßten ihr blasses Köpfchen an die Scheiben und lachten
ihre zu. Tina sah es nicht.

Noch hing der Tau blank an Blatt und Blüte, und blühende
Tropfen tauten auch über Tinas blasse Wangen.

Zum ersten Male empfand sie ihre Armut als eine Schande,
und der Gedanke daran preßte ihr Tränen aus.

Reizgrüne Birken ließen über Tinas Haupt warte Schleier
wallen; sie hob den Blick nicht auf zu dem in bräutlichem Schmutz
drangenden Bäumen. Ihre Seele war voll dampfer Trauer.

Warum war sie so arm, daß sie ausfallen mußte in dieser Anstalt?
Warum hatte sie nicht den Mut gefunden, der Begierde
zu folgen, daß sie ihren Vater, nach Falkenberg zu gehen, nicht
erfüllen konnte? Weil sie furcht gehabt, die Baronin Wolfsegg
würde sie sofort entlassen, — und das durfte nicht sein. Die
Stelle war gut, sehr gut bezahlt. Mehr als zwei Drittel ihres
Gehaltes konnte sie in jedem Monat ihrer Mutter geben, deren
Kräfte nicht mehr ausreichten, sich ihr Brot selbst zu verdienen.

Die Frau, die so viel für sie getan, die sie jetzt frei von Nahrungs-
sorgen wußte, der konnte sie nicht die Hilfe nehmen, weil ihre
Empfindlichkeit einen Stoß erlitten. Nein, es wäre schlecht gegen
ihre Mutter gewesen.

Tina preßte die Zähne fest gegeneinander. Jetzt mußte sie
sich wie eine Dienstmagd in ein fremdes Haus senden lassen, das
als Gast zu betreten sie sich angewidert hatte.

Warum? wußte sie eigentlich selber nicht. Die Worte, die
Herr Wolfsegg bei der unerwarteten Begegnung gesprochen, konnte
sie nicht vergessen. Und wenn sie auch in diesen Worten nichts
als eine lächerliche, unbegründete Eitelkeit sah, sie konnte nicht
mehr so ruhig, so unbekümmert an den Mann denken, der ihr zwei-
mal einen arden Dienst geleistet, und der in ihrer Mädchen-
phantasie wie ein König im Märchen herrschte. Und dann fiel
ihre auch der seltsame Blick ein, der beim Verlassen des Schiffes
sich aus Graf Baronsstein Augen in die ihren gefaßt. Sie wußte
es selbst nicht, wie es kam, aber sie hatte furcht vor etwas Grauem,
Hohem, Unfassbarem, wenn sie daran dachte, und sie zitterte, dem
Grafen zu begegnen.

(Fortsetzung folgt.)

